Phöbe

Jahresrückblick 2011

Diakonissen Speyer-Mannheim

Diakonissen
Ein gutes Zeichen seit 1859.
Speyer · Mannheim

Inhaltsverzeichnis

Seite

Aus dem Vorstand 3
Diakonissen-Stiftung Speyer für Seelsorge und Betreuung 6

Mutterhaus

Jahresfest 2011 bot viel Abwechslung 7
Ethik in unseren Häusern 8

Krankenhaus
Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus Speyer

Spatenstich 11
Kreißsäle am Kran 12
Einweiser zufrieden mit Zusammenarbeit mit Krankenhaus 12
Time is brain 13
Neue Elternschule in alter Filzfabrik kommt gut an 14
Speyer hat Kindertagesklinik 14
Hoher Qualitätsstandard bei Operationen durchs „Schlüsselloch“ 15

Krankenhaus
Diakoniekrankenhaus Mannheim

Adipositaszentrum in Mannheim etabliert 16
Diakonissen Speyer-Mannheim übernehmen Anteile am Diakoniekrankenhaus Mannheim 17
Neue Station für Wahlleistungspatienten 18
Neue Praxen im Ärztehaus 19
Wertheim-Meigs-OP durch minimal invasive Chirurgie 20
EDV-Systemumstellung im Diako 20

Aus den Einrichtungen

Seelsorge 21
Fachschule im Trialog 22
Hospiz im Wilhelminenstift: Werner Schineller neuer Vorsitzender des Fördervereins 23
Pflegerische Schulen unter neuer Leitung 23
Zeit Reise und Gottesdienst zum Hospizjubiläum 24
Bauerngarten und Gartenarbeit 25
Diakonissen umweltbewusst 25
Geschützter Freiraum für Demenzkranke in Bethesda 26
Qualität in den Altenpflegeheimen 27
Außenbereich Bethesda Landau 28
Wohl der Mitarbeitenden auch zum Wohl der Bewohner 28
Kinder- und Jugendhilfe 2011 29
Die Bären sind los 30
Alles bleibt anders – alles bleibt gleich? 30
Rainer Wenzel in den Ruhestand verabschiedet 31

Personen

Gedenken der Verstorbenen 32
Jubiläumsschwestern 2011 32
Pensionierungen 33
Mitarbeiterjubiläen 2011 34
Absolventinnen und Absolventen unserer Schulen 35

Impressum 36

Diakonissen Speyer-Mannheim

Hilgardstraße 26
67346 Speyer

Telefon 06232 22-0
Telefax 06232 22-1587

info@diakonissen.de
www.diakonissen.de

Aus dem Vorstand

Wie jedes Jahr hatte auch dieses Jahr 2011 wieder seinen Alltag und seine Höhepunkte.

Den Alltag füllt die Routine aus. Die Arbeit tun, die getan werden muss. Kranke Menschen im Krankenhaus pflegen, alte Menschen im Altenpflegeheim betreuen, die Arbeit mit Menschen mit Einschränkungen organisieren, Kindern und Jugendlichen auf dem Weg in ihr Leben helfen, sterbende Menschen im Hospiz begleiten, jungen Menschen eine Ausbildung vermitteln und das tun, was um diese Arbeit herum nötig ist: kochen und reinigen, bauen und renovieren, Rechnungen schreiben, Geldeingänge buchen, Personal verwalten, Gehälter zahlen, Büroarbeit erledigen, die Öffentlichkeit mit Nachrichten versorgen … Es gibt vermutlich deutlich mehr als hundert Berufsprofile bei Diakonissen Speyer-Mannheim, und allesamt sind es wichtige Tätigkeiten, die jede für sich zum Gelingen des Ganzen beitragen.

Alltag eben, Routine, nicht jeden Tag das Gleiche, aber doch vieles, was sich ähnelt, was immer wiederkehrt. Und jede einzelne Tätigkeit ist bedeutsam, die Arbeit insgesamt gelingt nur, weil alle an ihrer Stelle das Ihre beitragen. Zum Jahresende haben wir Grund, uns wechselseitig zu bedanken, dass es gelungen ist, unserem Auftrag gerecht zu werden und für kranke und behinderte, alte und junge Menschen dazusein. Das gibt Mut für das neue Jahr. Auch da soll es gelingen, die Arbeit fortzuführen, die die Diakonissen Speyer-Mannheim seit 1859 in Speyer und seit 1884 in Mannheim tun.

Das Besondere im Alltag

Neben der Routine gab es das Besondere im abgelaufenen Jahr, große und kleine Ereignisse, die in ihrer Summe das bunte Bild der Arbeit der Diakonissen Speyer-Mannheim zeigen: Pünktlich zu Weihnachten 2010 kam der Förderbescheid für die Erweiterung des Krankenhauses in Speyer, 30,4 Millionen von insgesamt 48,5 Millionen trägt das Land bei. Im Diakonissen Haus für Kinder am Bartholomäus-Weltz-Platz wurde die Renovierung mit der Vervollständigung der Innenausstattung abgeschlossen. Das Hospiz feierte sein 15jähriges Bestehen. Die Anästhesie wurde vor 40 Jahren eingerichtet und feierte ihr Jubiläum mit einem Symposium zur Schmerztherapie.

Das Betriebliche Gesundheitsmanagement baute zusammen mit dem Netzwerk Betriebliche Gesundheitsförderung in Speyer seine Angebote deutlich aus, in Speyer und Landau werden neue Kurse angeboten, Gruppen von Mitarbeitenden nahmen an Marathons und Ruderregatten teil. Ein Ethik-Tag mit dem früheren Ratsvorsitzenden der Evangelischen Kirche in Deutschland Professor Wolfgang Huber bot Beschäftigten aller Unternehmensbereiche die Möglichkeit, sich intensiv mit ethischen Fragen zu beschäftigen.

Entwicklungen

Die archäologische Denkmalpflege beendete die Grabungen beim Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus. 20 Gräber aus dem fünften Jahrhundert und ein Legionärsgrab mit Grabbeigaben wurden freigelegt, eine Ausstellung im Archäologischen Schaufenster in der Gilgenstraße präsentiert das Ergebnis. Das Diakoniekrankenhaus Mannheim eröffnete eine Onkologische Tagesklinik und erlangte die Zertifizierung des Darmkrebszentrums, in dem mehrere Disziplinen am Haus zusammenarbeiten, eine zukunftsgerichtete Entwicklung. Eine endokrinologische Praxis siedelte sich am Diakoniekrankenhaus an. Die Altenpflegeheime wurden vom Medizinischen Dienst der Krankenkassen geprüft und erhielten durchweg gute und sehr gute Benotungen. Clowns erheitern nicht nur in der Kinderklinik die kleinen Patienten, sondern etwa auch im Haus am Schloßberg in Homburg dementiell Erkrankte. Die in den letzten

Pfarrer Dr. Werner Schwartz
Vorsteher

Diakonisse Isabelle Wien
Oberin

Friedhelm Reith
Kaufmännischer
Vorstand

Jahren am Diako in Mannheim etablierte Gefäßchirurgie eröffnete eine eigene Station. Das Diako stellte seine Arbeit im Juni beim Tag der Diakonie auf den Planken vor.

Der Förderverein Hospiz erhielt mit Alt-OB Werner Schineller einen neuen Vorsitzenden. Ein Trödelmarkt am Altpörtel fand guten Zuspruch und ein schönes finanzielles Ergebnis. Bei Sommerfesten präsentierten die Seniorenheime der Öffentlichkeit, wie gut alte Menschen bei ihnen aufgehoben sind und betreut werden. Eine intensive Befragungsaktion zeigte eine hohe Zufriedenheit der Mitarbeitenden des Krankenhauses und bietet Ansatzpunkte zu Verbesserungen. Einweisende Ärzte wurden über die Zufriedenheit mit dem Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus befragt und reagierten mit sehr positiven Beurteilungen. Patientenforen wurden zu ganz unterschiedlichen Themen in beiden Krankenhäusern mit sehr guter Resonanz angeboten, ebenfalls Fortbildungsabende für Ärzte, Rettungssanitäter und Mitarbeitende in Arztpraxen oder ein von der Öffentlichkeit stark wahrgenommener Screeningtag Bauchaortenaneurysma.

Feiern und fortbilden

Zum Geburtstag von Altoberin S. Ilse Wendel hielt Ada von Stockhausen-Isensee einen Vortrag zu den Fenstern der Mutterhauskapelle, die ihr verstorbener Mann geschaffen hat. Gemeinsam mit Bewohnerinnen unserer Speyerer Altenpflegeheime gingen Diakonissen für eine Woche auf „Ferien ohne Kofferpacken“. Alle Schulen feierten ihre Absolventen, Hebammen, Sozialassistenten, Erzieherinnen, Gesundheits- und (Kinder-)Krankenpfleger und Altenpflegerinnen. An der Diakonischen Fortbildung nahmen weiterhin Mitarbeitende aus allen Einrichtungen teil, daneben immer mehr externe Teilnehmende.

Das Jahresfest im Park war wieder Treffpunkt für viele Mitarbeitende und Freunde und deren Familien. Der Zivildienst endete Mitte des Jahres, viele hundert Zivildienstleistende haben in unseren Einrichtungen mitgeholfen. Der neue Bundesfreiwilligendienst läuft eher zögerlich an, wir freuen uns über die ersten Teilnehmenden, die bei uns mitarbeiten. In der alten Filzfabrik öffnete die Elternschule des Diakonissen-Stiftungs-Krankenhauses ihre Pforten. Die Allgemein- und Visceralchirurgie in Speyer wurde als Kompetenzzentrum für minimalinvasive Chirurgie zertifiziert.

Projekte

Im Seniorenstift Bürgerhospital wurde ein Projekt für Arbeitslogistik in der Altenpflege mit großem Erfolg durchgeführt. Beim Wolffstift Kirchheimbolanden konnten wir angrenzende Grundstücke erwerben, die vielleicht eine künftige Erweiterung der Arbeit ermöglichen. Rainer Wenzel ging nach 35 Jahren Tätigkeit im Haus, darunter 22 Jahre als Vorsitzender der Mitarbeitervertretung, in den Vorruhestand. Den MAV-Vorsitz übernehmen bei Diakonissen Speyer-Mannheim Michael Hemmerich, im Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus Christel Hauser, in der Service-Gesellschaft ist der Vorsitz bei Konstanze Barth.

Die Fachschule für Sozialwesen nahm am bundesweiten Projekt Trialog der Kulturen teil und gewann den ersten Preis. Im August wurden neue Kreißsäle und Patientenzimmer für die Geburtshilfe auf das Dach des nördlichen Funktionstraktes bei der Kapelle des Krankenhauses gesetzt, eine Investition von 4,3 Millionen Euro, finanziert aus Eigenmitteln. Im Oktober kam Staatsministerin Malu Dreyer zum ersten Spatenstich für den Krankenhausneubau zur Zusammenführung der beiden Standorte in Speyer, die Rohbauarbeiten beginnen nun, mit der Fertigstellung wird 2015 gerechnet. Im Rahmen der Baumaßnahmen sind Büros aus dem Krankenhaus ins Dachgeschoss des Mutterhauses verlegt.

Kooperationen und Zusammenschlüsse

Zur Jahresmitte kauften die Diakonissen Speyer-Mannheim weitere Anteile am Diakoniekrankenhaus Mannheim. Das Klinikum Mannheim gab seinen Anteil von 23,7% ganz ab, die Heinrich-Lanz-Stiftung reduzierte ihren Anteil von 25,5% auf 5%, einschließlich der Ablösung von Gesellschafterdarlehen und Gewährung von Liquiditätsdarlehen wendet unser Haus zu dieser Transaktion mehr als 9,5 Millionen Euro auf. Somit halten die Diakonissen Speyer-Mannheim 95% der Anteile, ein hoffnungsvolles Signal für die Zukunft

und eine gute Voraussetzung, das Haus weiterzuentwickeln.

Nach der guten Zusammenarbeit zwischen der Jugendhilfe Westpfalz-Haardt mit der Heimstiftung in einer Wohngruppe in Trippstadt hat sich in Speyer eine Zusammenarbeit mit dem Kinder- und Jugendhaus Gabriel des Caritasverbandes angebahnt. Kinder psychisch kranker Eltern werden gemeinsam betreut. Die Wohngruppe Bären unserer Jugendhilfe zog von der Zeppelinstraße in ein frisch renoviertes Haus in der Salierstraße, das Haus in der Zeppelinstraße steht künftig Schwesternschülerinnen zur Verfügung.

Im Oktober feierte die Kaiserswerther Generalkonferenz ihr 150-jähriges Jubiläum in Kaiserswerth bei Düsseldorf. Von dort ging die Diakonissenbewegung 1836 aus. 1861 schlossen sich die bis dahin entstandenen Mutterhäuser zu einer Konferenz zusammen, um sich für die Fortentwicklung ihrer Arbeit gegenseitig zu unterstützen. Das Speyerer Mutterhaus war das 23., das Mannheimer das 59. Haus in diesem Verbund. Die Konferenz feierte die Herkunft aus der Diakonissentradition, sie nahm die Zukunft der Diakonie in einer multireligiösen und säkularen Gesellschaft in den Blick und fragte nach den Veränderungen, die nötig sind, um das Erbe in eine neue Zeit fortzuführen.

Dankbarkeit, Freude und ein bisschen Trauer

Viele große und weniger große Ereignisse. Das Genannte ist ein kleiner Ausschnitt aus dem, was dieses Jahr brachte. Grund zur Dankbarkeit und Freude. Daneben steht weniger Erfreuliches. Die Friedrichsruhe, ursprünglich in den 1970er Jahren als Feierabendhaus für Schwestern in Bad Bergzabern gebaut, aber so kaum genutzt, dann bis 2003 als Hotel betrieben und seither leerstehend, wurde verkauft, ein Stück Diakonissengeschichte in Bergzabern geht zu Ende. Die Wäscherei, die es in unserem Haus von Anfang an gab, schließt zum Jahresende. Schwester Hildegard Kalthoff starb im Alter von 100 Jahren, sie hat das Speyerer Diakonissenhaus als Oberin von 1963 bis 1976 geprägt.

In unserem Mutterhaus leben 38 Diakonissen, zur Spitzenzeit 1937 waren es 643 Schwestern in Speyer und 205 in Mannheim. Gemeinsam mit den Diakonischen Schwestern und Brüdern und vielen Mitarbeitenden und Freunden stehen die Diakonissen weiterhin engagiert für das diakonische Profil unseres Hauses. Sie treffen sich zu Andachten, Gottesdiensten und Rüstzeiten, sie beten für das Haus und halten die Beschäftigung mit der biblischen Tradition wach, aus der wesentliche Impulse für das Entstehen und die Entwicklung unseres Haus kamen. So bleibt der Wurzelgrund lebendig, aus dem sich die soziale, diakonische Arbeit im 19. Jahrhundert entwickelt hat, in deren Tradition wir heute in unserer Arbeit fortfahren.

Stabiles Unternehmen mit sicheren Arbeitsplätzen

Wirtschaftlich lagen die Herausforderungen im abgelaufenen Jahr wieder einmal darin, die Arbeit fortzuführen unter den Bedingungen, die im Bereich des Gesundheitswesens und der sozialen Arbeit seit Jahren gegeben sind: Die Erlöse steigen nicht im gleichen Maß wie die Aufwendungen. Ein Ende der Unterfinanzierung in diesem Bereich ist nicht abzusehen. So haben alle Bereiche wiederum große Anstrengungen unternommen, sehr kostenbewusst und sparsam zu wirtschaften und Möglichkeiten zur Optimierung der Arbeit weiter auszuschöpfen. In vielen, wenn auch nicht allen Einrichtungen ist es am Ende gelungen, den Herausforderungen gerecht zu werden. Insgesamt konnten

die Diakonissen Speyer-Mannheim ein positives Betriebsergebnis erwirtschaften. Die konsolidierte Bilanz der Diakonissen Speyer-Mannheim für das Jahr 2010 weist über die Beteiligung an den beiden Krankenhausgesellschaften hin eine Bilanzsumme von rund 260 Millionen, ein Anlagevermögen von 159 Millionen, ein Eigenkapital von 83 Millionen und einen Umsatz von 181 Millionen Euro aus. Im kommenden Jahr wird sich dies durch die veränderten Beteiligungsverhältnisse am Diakoniekrankenhaus Mannheim nochmals verändern. Die erfolgreichen Anstrengungen in diesem Jahr geben die Gewissheit, dass die Arbeit im kommenden Jahr auf dieser Basis fortgeführt werden kann, dass das Unternehmen stabil ist und die Arbeitsplätze sicher sind.

Eine starke Tradition trägt uns auch weiter, in anderer Zeit, unter veränderten Bedingungen, mit immer wieder neuen Mitteln und Methoden. Der Ausgang bleibt in dem Anstoß aus der biblischen Überlieferung, in der Motivation zu helfen. Das Ziel bleibt ebenfalls: nach Kräften für andere Menschen in Notlagen dazusein. So setzen wir unter den Bedingungen unserer Zeit fort, was unser Haus seit Anfang war: ein diakonisches Haus, ein Haus, das vom großen Engagement seiner Mitarbeitenden lebt, in allen Professionen und auf allen Ebenen, ein Haus, in dem menschliche Arbeitsverhältnisse bestehen als Voraussetzung dafür, dass Menschen die Hilfe erfahren, die sie brauchen und suchen. Um dieses Ziel geht es, Menschen zu helfen. Unsere Arbeit soll bleiben, was sie war: Diakonissen Speyer-Mannheim, ein gutes Zeichen seit 1859.

Werner Schwartz
Sr. Isabelle Wien
Friedhelm Reith

Diakonissen-Stiftung Speyer für Seelsorge und Betreuung

Im Jahr 2007 wurde die Diakonissen-Stiftung für Seelsorge und Betreuung begründet. Sie soll mithelfen, die Tradition der Diakonissen fortzuführen. Jahr für Jahr stellt sie aus Zinserträgen des Stiftungsvermögens den Diakonissen Speyer-Mannheim zusätzliche Mittel für die Seelsorge, Betreuung und Begleitung von Menschen zur Verfügung. Über das hinaus, was Krankenkassen, Pflegekassen und andere Kostenträger finanzieren, sollen zusätzliche Betreuungsleistungen angeboten werden können, die durch die Regelfinanzierung nicht gewährleistet sind. Damit kann das diakonische Profil insbesondere der Krankenhäuser, Altenpflegezentren und der Einrichtungen für Menschen mit Assistenzbedarf gestärkt werden und sichergestellt werden, dass Menschen dort eine ganzheitliche Betreuung erfahren.

Die Stiftung begann 2007 mit einem Startkapital von 250.000 Euro, die aus Mitteln der Diakonissen Speyer-Mannheim aufgebracht wurden. In den nachfolgenden Jahren hat sich das Kapital kontinuierlich erhöht. Es gab eine Fülle von größeren Zustiftungen und kleineren Spenden aus dem Kreis der Schwestern, der Mitarbeitenden und von Freunden des Hauses und weitere Einlagen aus Vermächtnissen, die die Diakonissen Speyer-Mannheim erhalten haben, und aus den laufenden Betriebsergebnissen wurden immer wieder Einlagen in die Stiftung eingebracht. So konnte das Stiftungskapital auf mittlerweile rund 2,5 Millionen Euro erhöht werden. Wir sind für alle Spenden und Zustiftungen dankbar. Der Stiftungsrat konnte in den Jahren 2010 und 2011 jeweils mehr als 30.000 Euro für zusätzliche Betreuungsleistungen vor allem in unseren Altenpflegeheimen ausschütten. Eine Unterstützung, die der Qualität der Betreuung zugutekommt und die gute Tradition der Diakonissen fortsetzt, für Menschen umfassend dazusein.

Von Bufdi bis Fröbelturm:

Jahresfest 2011 bot viel Abwechslung

Mit Gospelgottesdienst und einem vielseitigen Programm präsentierten sich die Diakonissen Speyer-Mannheim und ihre Einrichtungen bei strahlendem Sonnenschein auf ihrem Jahresfest am 4. September.

Pünktlich zum Gottesdienst im Mutterhauspark strahlte die Sonne und Pfarrer Christof Naef vom Diaconis – Diakonissenhaus Bern ging in seiner Predigt auf die Bedeutung diakonischer Arbeit ein, die Mitarbeitende heute in Fortführung der Diakonissentradition für Menschen tun. Für die musikalische Begeleitung des Gottesdienstes sorgten der Spiritualchor Spirit of Sound aus Schwegenheim und der Speyerer Posaunenchor. Die Kollekte in Höhe von über 1.600 Euro, später erhöht auf 2.500 Euro, ging an die Diakonieka-tastrophenhilfe Ostafrika, „um Menschen zu helfen, deren Not für uns kaum vorstellbar ist“, so Vorsteher Pfarrer Dr. Werner Schwartz.

Im Anschluss an den Gottesdienst sorgten Einrichtungen der Alten- und Behindertenhilfe, der Krankenhäuser und Schulen sowie die Diakonische Gemeinschaft, das Hospiz und die Jugendhilfe mit den Kindertagesstätten für Information und Unterhaltung.

Vor allem die Kinder hatten viel Spaß mit Riesenseifenblasen und Kunstparcours, einem Trommelworkshop, Gipsen für Kinder und zahlreichen Spiel- und Bastelangeboten. Aber auch für Erwachsene gab es nicht nur Informationen über die Angebote und Arbeitsbereiche der verschiedenen Einrichtungen: Sie nutzten beispielsweise die Gelegenheit eines Gesundheitschecks beim Labor des Diakonissen-Stiftungs-Krankenhauses und übten sich am Stand des Mannheimer Diakoniekrankenhauses in laparoskopischem Operieren und Wiederbelebung. Großer Beliebtheit erfreute sich der Fröbelturm, an dem die Diakonische Gemeinschaft demonstrierte, was Menschen gemeinsam erreichen können.

Vorsteher Dr. Werner Schwartz nutzte die Gelegenheit, auf die Möglichkeiten des Bundesfreiwilligendienstes bei den Diakonissen Speyer-Mannheim einzugehen und in einem Interview mit den letzten verbliebenen sowie ehemaligen Zivildienstleistenden zu erfahren, dass der Zivildienst vielen von ihnen wichtige Orientierungshilfe für den weiteren beruflichen und Lebensweg war. Er denke, dass den jungen Menschen durch Aussetzen des Zivildienstes eine gute Möglichkeit genommen werde, „sich gleichsam gezwungenermaßen außerhalb von Schule und Elternhaus zu orientieren und für Menschen einzusetzen“, so Michael Hemmerich, der durch seinen Zivildienst bei den Diakonissen Speyer-Mannheim einen neuen beruflichen Weg einschlug und zuletzt im Sozialdienst des Krankenhauses tätig war und sich als Vorsitzender der Mitarbeitervertretung engagiert.

Abgerundet wurde das Jahresfest durch zahlreiche Vorführungen sowie Essen und Getränke, Kaffee und Kuchen, bevor der Chor der Fachschule für Sozialwesen mit seinem Konzert einen Höhe- und Schlusspunkt des traditionellen Jahresfestes setzte.

Prof. Wolfgang Huber beim Ethiktag

Ethik in unseren Häusern

Auf eine lange Tradition schaut die Beschäftigung mit Fragen der Ethik bei Diakonissen Speyer-Mannheim zurück, in den beiden Krankenhäusern in Speyer und Mannheim, in den Altenheimen und den Einrichtungen für Menschen mit Assistenzbedarf.

Von Anfang an spielten ethische Fragen im Umgang mit Patientinnen und Patienten und in der Orientierung des ärztlichen und pflegerischen Handelns eine bedeutsame Rolle. Dies ist dem christlich-diakonischen Hintergrund des gesamten Unternehmens geschuldet und der Tatsache, dass die Ausbildung immer schon von zentraler Bedeutung war.

Zum einen sind unsere Einrichtungen als diakonische Häuser von einem christlichen Menschenbild getragen. Die Werte und Normen der jüdisch-christlichen Tradition leiten dazu an, den Menschen, die unsere Häuser in Anspruch nehmen, in einer Haltung der Zuwendung und Liebe zu begegnen. Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst – oder anders übersetzt: Du sollst deinen Nächsten lieben, er ist ein Mensch wie du. Diese Einsicht findet sich bereits im Alten Testament, 3.Mose 19,18, Jesus nimmt sie wiederholt auf, etwa Lukas 10,27 oder Matthäus 5,43. Diese Überzeugung führt immer wieder zur Frage, welches Verhalten der Situation angemessen ist und wie Zuwendung und Liebe im Prozess der Begleitung von Menschen angemessen und konkret Gestalt gewinnen.

Zum andern ist Ethik ein wichtiger Bestandteil der Ausbildung in den Pflegerischen Schulen. Ethische Fragen im weiten Sinn, Fragen des angemessenen Umgangs und der guten Behandlung der Patienten haben immer auch ethische Dimensionen, die im Unterricht angesprochen und zu denen die Perspektiven humanitärer und christlicher Ethik eingebracht werden, durchaus mit der Absicht, junge Menschen im Rahmen ihrer Ausbildung auch in dieser Hinsicht zu prägen. Dies hat Tradition, seit angehende Diakonissen zu Krankenschwestern und Erzieherinnen ausgebildet wurden.

Daneben stellen sich heute drängende ethische Fragen im Berufsalltag im Zusammenhang der Tätigkeiten in der Medizin, in der Pflege, in der Betreuung, der Begleitung. Muss man diesem Patienten die Wahrheit sagen? Soll man die Ernährungssonde durch die Bauchdecke in den Magen legen, um die künstliche Ernährung trotz Schluckstörung zu ermöglichen? Soll hier eine maximale Therapie erfolgen? Darf man die begonnene Behandlung abbrechen? Darf man die Nahrungszufuhr bei künstlicher Ernährung auf reine Flüssigkeitszufuhr umstellen? Und wann darf man, wann soll man dies alles tun? Wie weit ist der früher einmal geäußerte Patientenwille verbindlich?

Entscheidung ethischer Fragen

Ethische Fragen, die sich im Krankenhaus, in der Altenpflege, gelegentlich jedenfalls, stellen. Wonach entscheiden Menschen diese Fragen? Die Betroffenen selbst, sofern sie dazu in der Lage sind, ihre Angehörigen, Betreuer, die Mitarbeitenden im Haus, Pflegekräfte, Ärztinnen und Ärzte? Ist nicht jeder Fall besonders, nur nach den jeweiligen Umständen entscheidbar? Es sieht so aus, als wären alte Selbstverständlichkeiten nicht mehr ohne weiteres gültig. Auch die Gesetzeslage und die Rechtsprechung ändern sich langsam, zumindest im Blick auf die Verbindlichkeit der Aussagen von Patientenverfügungen. Und jeder einzelne Fall befasst alle Beteiligten mit ihren eigenen Hoffnungen und Ängsten, ihren eigenen Wertvorstellungen. Längst ist nicht mehr ausgemacht, ob es allgemeingültige Maßstäbe gibt, für alle verbindlich. Gibt es eine für Diakonissen Speyer-Mannheim verbindliche Ethik? Drängende Fragen, die sich im Berufsalltag stellen.

Diese und viele ähnliche Fragen beschäftigen Mitarbeitende in unseren Einrichtungen. Seit langem hat es unser Haus unternommen, diese Fragen in eigenen Veranstaltun-

gen zu bearbeiten und dadurch Hilfestellung zu geben. Neben den informellen Gesprächen kollegialer Beratung sind Gesprächskreise zwischen den verschiedenen Berufsgruppen im Krankenhaus oder Supervisionen in vielen Bereichen Beispiele dafür. Aus einer dieser Gesprächsgruppen ist vor Jahren im übrigen das Heft über den Umgang mit Sterben und Tod in unseren Häusern hervorgegangen, das Sr. Isabelle Wien herausgegeben hat.

In diesem Jahr wurde eine Reihe von Veranstaltungen und Kursen in unserem Haus zum Thema angeboten. Im Krankenhaus, in der unternehmensweiten diakonischen Fortbildung und in Gesprächs- und Fortbildungsangeboten in einzelnen Einrichtungen. Seminartage für Medizinstudierende im Praktischen Jahr, an denen auch Mitarbeitende des ärztlichen Dienstes und der Pflege teilnahmen, wurden in Speyer und Mannheim durchgeführt. Ethische Themen waren in der diakonischen Fortbildung präsent, zur Frage nach der Wahrheit am Krankenbett wurde eingeladen. Und in den Altenheimen gab es Gesprächsangebote zur Frage, wie etwa die neuen gesetzlichen Bestimmungen über die Patientenverfügungen, die Stärkung der Autonomie des einzelnen und die veränderten gesellschaftlichen Erwartungen die Pflege im Altenheim beeinflussen.

Bei einem Ethiktag für Mitarbeitende der Diakonissen Speyer-Mannheim sprach Professor Wolfgang Huber im Mai im Mutterhaus über „Gelebte Ethik in der Diakonie“. Der ehemalige Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland bezog aktuelle politische und gesellschaftliche Themen in seine Überlegungen ein. Wertschätzung gegenüber Patienten und Bewohnern sowie gegenüber Mitarbeitenden und Kollegen sei, so Huber, ein zentraler Punkt in der gelebten Ethik: „Es kommt nicht darauf an, einen Maßnahmenkatalog für ethische Fragestellungen zu haben, sondern darauf, wie wir miteinander umgehen“, riet der frühere Bischof von Berlin den Teilnehmenden des Ethiktages, die aus nahezu allen Bereichen der Diakonissen Speyer-Mannheim am Vortrag und den anschließenden Arbeitsgruppen teilnahmen, um berufsgruppenübergreifend ins Gespräch zu kommen über Themen, für die im Alltag oft die Zeit fehlt.

Die Arbeit in der Klinik und im Pflegeheim führt zu Fragen, die das Gewohnte und die Routine übersteigen. Diese Fragestellungen, was gut ist und was schlecht, griff Huber in seinem Vortrag auf und wies an Beispielen zur Präimplantationsdiagnostik, zur Organspende und zur Sterbehilfe auf mögliche Sicht- und Handlungsweisen hin, die diakonischen Einrichtungen angemessen sind. Bei aller notwendigen Berücksichtigung medizinischer Fortschritte und ökonomischer Notwendigkeiten sei die Zuwendung zum Menschen das entscheidende Markenzeichen der Diakonie, so Huber. „Eine Kultur des Helfens, wie wir sie in der Diakonie haben, muss eine Chance in der Gesellschaft haben“, sagte der frühere Heidelberger Ethik-Professor, der Mitglied im Ethikrat der Bundesregierung ist. Voraussetzung hierfür sei allerdings auch eine höhere Wertschätzung der Pflege, die sich in der Bezahlung der dort Tätigen zeigen müsse. Sein Rat: „Bringe den anderen soviel Wertschätzung entgegen, wie du selbst empfangen möchtest.“

Ethikberatung

Von zunehmender Bedeutung ist daneben das Instrument der Ethikberatung. Sie wird seit einer Reihe von Jahren als ein geordnetes Verfahren bei Diakonissen Speyer-Mannheim angeboten. Danach können alle Mitarbeitenden ebenso wie Betroffene und Angehörige die Ethikberatung anrufen. Eine kleine Gruppe von Fachleuten unterschiedlicher Profession – vornehmlich aus Medizin, Pflege und Theologie – befasst sich dann mit den vorgelegten Fragen, erörtert sie ausführlich und gibt eine Handlungsempfehlung. Sie bindet diejenigen nicht, die entscheidungsbefugt sind, hilft ihnen aber, die in der konkreten Situation berührten Fragen der Einschätzung und ethischen Beurteilung im Gespräch miteinander zu klären und somit ihrer Verantwortung leichter, weil informierter gerecht zu werden.

Gerade die schwierigen Fragen des Beginns, der Fortsetzung oder Beendigung

einer Therapie bei sehr schlechter Prognose bedürfen der Beratung über die Berufsgruppen hinweg, damit unterschiedliche Perspektiven angemessen in den Entscheidungsprozess einbezogen werden können. Auch wenn die Beratung nicht sehr häufig in Anspruch genommen wird – ein Umstand, der auch dadurch bedingt ist, dass in unseren Häusern ethische Fragen immer schon eine hohe Priorität haben und ein ethisches Problembewusstsein durch Ausbildung und tägliche Praxis in allen Berufsgruppen hoch entwickelt ist –, so gibt sie doch jedesmal nicht nur Hilfestellung im konkreten Fall, sondern hilft auch, das Problembewusstsein weiter zu schärfen und die Kompetenz der Handelnden für künftige Entscheidungssituationen zu erweitern.

Dazu muss es immer wieder Gelegenheiten geben, sich über ethische Fragen auszutauschen, selbst wenn der Druck im Alltag diesen Austausch zu hindern scheint. Es ist nötig, die eigene Meinung im Abgleich mit anderen Positionen zu befragen, zu klären, ins Gespräch zu kommen, um sich der eigenen Position, der eigenen Richtung zu vergewissern und Klarheit in die in der konkreten Situation doch oft verwirrende Lage zu bringen. So setzen die Mitarbeitenden unseres Hauses die Linie fort, die von Beginn an gelegt ist: In Verantwortung denen zu begegnen, die Pflege und Betreuung, Heilung und Begleitung erwarten. In der Verantwortung den betroffenen Menschen gegenüber, in Verantwortung vor den eigenen Idealen und Wertvorstellungen, in Verantwortung vor Gott.

Sie können unsere Arbeit unterstützen:

Bitte geben Sie Ihre Adresse an, damit wir Ihnen danken können.

Überweisungsauftrag/Zahlschein

Benutzen Sie bitte diesen Vordruck für die Überweisung des Betrages von Ihrem Konto oder zur Bareinzahlung. Den Vordruck bitte nicht beschädigen, knicken, bestempeln oder beschmutzen.

(Name und Sitz des beauftragten Kreditinstitutes) (Bankleitzahl)

(Empfänger (max. 27 Stellen))
Diakonissen Speyer-Mannheim

Konto-Nr. des Empfängers
7 0 0 0 9 3 6

Bankleitzahl
5 2 0 6 0 4 1 0

E U R

Betrag:

Kunden-/Referenznummer (max. 27 Stellen)
S P E N D E

noch Verwendungszweck (max. 27 Stellen)

Kontoinhaber/Einzahler: Name, Ort (max. 27 Stellen)

Konto-Nr. des Kontoinhabers

19

SPENDE

Bitte geben Sie für die Spendenbestätigung Ihre Spenden-/Mitgliedsnummer oder Ihren Namen und Ihre Anschrift an.

Datum Unterschrift

Beleg für den Auftraggeber

Konto-Nr. des Auftraggebers:

Empfänger:
Diakonissen Speyer-Mannheim

Konto-Nr. des Empfängers:
7000936 (BLZ 520 604 10)
Evangelische Kreditgenossenschaft

Verwendungszweck: Betrag:
Spende

Auftraggeber/Einzahler:

Datum:

Vielen Dank für Ihre Spende!

Spatenstich

Baumaßnahme gestartet

Mit dem Spatenstich am 28. Oktober fiel der Startschuss für die Baumaßnahme zur Umsetzung der „Ein-Standort-Lösung“ am Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus Speyer.

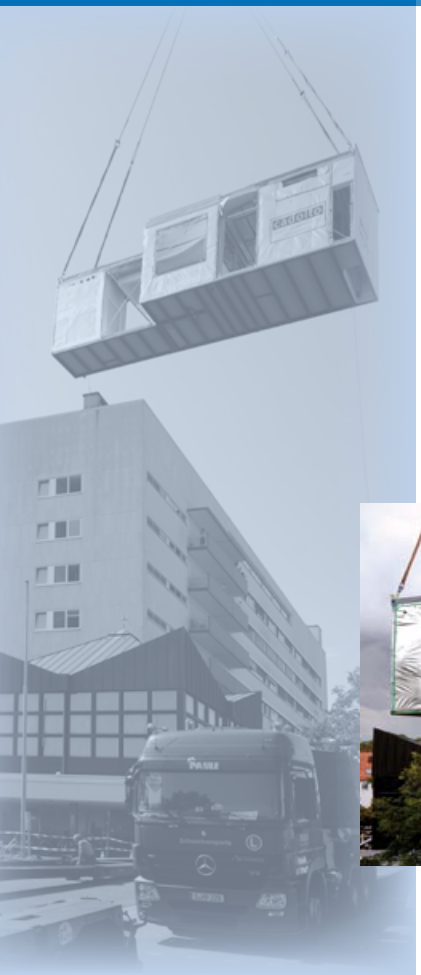
Mit dem Bau in der Hilgardstraße würde baulich vollendet, was mit der Fusion des Diakonissen- mit dem Stiftungskrankenhaus 2004 begonnen wurde, so Sozialministerin Malu Dreyer, die Mut und Engagement aller Beteiligten vor sieben Jahren lobte. „Das war damals ein vorausschauender Schritt und heute ist das Krankenhaus gemeinsam auf einem guten Weg“, sagte sie anlässlich des Spatenstichs in Speyer. Das Land übernehme gern 30,4 Millionen Euro der Gesamtkosten von 48,5 Millionen Euro „weil wir wissen, dass hier viel getan wird für die Menschen“, so die Ministerin.

Auf die persönliche Betreuung im Krankenhaus ging auch Vorsteher Pfarrer Dr. Werner Schwartz ein und betonte: „Wir möchten in dem neuen, erweiterten Krankenhaus auch künftig Menschen im Geist unseres Hauses mit Nächstenliebe begegnen, sie ärztlich betreuen, pflegen und begleiten.“

Mit „ein wenig Wehmut“ blickte Oberbürgermeister Hansjörg Eger der Baumaßnahme entgegen, gingen mit der räumlichen Zusammenlegung der beiden derzeitigen Krankenhausstandorte doch „752 Jahre Krankenhaustradition des Speyer Stiftungskrankenhauses zu Ende.“ Er freue sich aber für Speyer, so Eger, dass in der Hilgardstraße ein Gebäudekomplex entstehe, der modernsten medizinischen Ansprüchen entspreche.

Die Einzelheiten des Neubaus erläuterte Krankenhausgeschäftsführer Wolfgang Walter: Für das Ziel, die derzeitigen Krankenhausstandorte an der Hilgardstraße zusammenzulegen, würden ein zweigeschossiger Funktionsbereich und ein fünfstöckiger Bettentrakt angebaut. Der Haupteingang würde verlegt und befände sich in Zukunft an der verkehrsgünstiger gelegenen Paul-Egell-Straße. Der Neubau ermögliche es, voraussichtlich in vier Jahren die derzeitig am Standort Spitalgasse untergebrachten Bereiche wie das Schlaflabor, die Palliativstation sowie die Schmerztagesklinik und das Geriatrische Zentrum in der Hilgardstraße anzusiedeln. Die modernen Funktionsbereiche zeichneten sich durch „Offenheit, viel Grün, zahlreiche Innenhöfe und gut beleuchtete Räume“ aus, ergänzte Architekt Linus Hofrichter aus Ludwigshafen: Bei der Planung seien vor allem Tageslicht und kurze Wege für Patienten, Mitarbeitende und Besucher wichtig gewesen. Außerdem lege man großen Wert darauf, im Interesse von Betreiber, Umwelt, Patienten und Mitarbeitenden nachhaltig zu bauen, sagte er.

Vor den Zukunftsvisionen hatte Krankenhausgeschäftsführer Werner Vogelsang auf Meilensteine der Fusion zurückgeblickt. Er betonte den bisherigen Erfolg der Fusion, der sich unter anderem an gestiegenen Patientenzahlen und einer wachsenden Mitarbeiterschaft ablesen lasse.



Kreißsäle am Kran

Insgesamt 19 Raummodule hat ein etwa 50 Meter hoher Kran am 25. und 26. August an der Kapelle vorbei auf das Erdgeschoss des Funktionstraktes beim Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus gehoben. Am Ende der spektakulären Baumaßnahme steht die Modernisierung und Erweiterung der Abteilung für Geburtshilfe.

In den Modulen entstehen insgesamt drei Kreißsäle und zehn Patientenzimmer sowie Arztzimmer und Büroräume. Die Familiengeburtshilfe wird dann auf gleicher Ebene einziehen wie die übrigen Kreißsäle, der Kreißsaal-OP und die Neugeborenenintensivstation“, erklärte Krankenhausgeschäftsführer Werner Vogelsang anlässlich der spektakulären Baumaßnahme, die reges Interesse in den Medien und der Speyerer Öffentlichkeit hervorrief. Durch den Erweiterungsbau ergäben sich kurze Wege für werdende Mütter mit ihren Kindern und die Mitarbeitenden. Aber mehr als das: Die werdenden Mütter erwarten in der modernisierten Station ein noch größerer Komfort, eine Dachterrasse zum Entspannen sowie die Möglichkeit, die Zeit um die Geburt mit dem Vater gemeinsam im Familienzimmer zu erleben.

Die maßgeschneiderten Räume, die an die bestehende Geburtshilfe in der ersten Etage angebaut wurden, wurden mit Überlängetransporten und Polizeieskorte aus Bayern geliefert und nach einer Zwischenlagerung auf dem Speyerer Festplatz zur Baustelle in der Hilgardstraße gebracht. Dort hob der zweitgrößte mobile Schwerlastkran Europas die bis zu 26 Tonnen schweren Module auf das Dach und passte sie millimetergenau ein. Was auf den ersten Blick aufwändig aussieht, hat seine Vorteile gegenüber einem konventionellen Bau: „Durch die Containerbauweise vergeht vom Zeitpunkt der Auftragserteilung bis zur Einweihung weniger als ein Jahr“, so Vogelsang, der die Kosten für Erweiterung und Modernisierung der geburtshilflichen Abteilung mit 4,3 Mio. € beziffert. Die Einweihung der gesamten renovierten und erweiterten Geburtshilfe erfolgt im Frühjahr 2012.

Einweiser zufrieden mit Zusammenarbeit mit Krankenhaus

Gemeinsam mit dem Praxisnetz Vorderpfalz PRAVO organisierte das Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus eine Befragung der einweisenden Arztpraxen. Das Ergebnis kann sich mehr als sehen lassen.

109 der 709 befragten Praxen nahmen an der Untersuchung teil, die Rücklaufquote unter den PRAVO-Praxen betrug immerhin 56 Prozent. Insgesamt bescheinigten die niedergelassenen Ärzte eine überdurchschnittliche Zufriedenheit mit der Zusammenarbeit mit dem Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus.

In den abgefragten Themenkomplexen zu fachlichen Aspekten, Kommunikation, Bettenkapazitäten, Terminabsprachen, Kontakt zu den Ärzten, Arztbrief, Entlassungszeitpunkt, Wiederkehrer, Information und Kooperation liegt das Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus im Vergleich zu anderen Krankenhäusern weit über dem Durch-

schnitt. Fragen zum fachlichen Ruf des Krankenhauses, zu seinem Leistungs- und Mitteilungsverhalten und zu den persönlichen Kontakten zu Chef- und Oberärzten wurden durchweg mit sehr gut oder gut beantwortet. Dasselbe gilt für die Qualität des Arztbriefes und die Zahl der wiederkehrenden Patienten in die zuweisende Praxis nach der Entlassung aus der Klinik.

Es gab natürlich auch Punkte, die Verbesserungspotenzial bergen, dennoch freut sich Ärztlicher Direktor Privatdozent Dr. Dirk Jentschura, „dass die Einweiser mit der Qualität und Kooperation unseres Krankenhauses sehr zufrieden sind." Das sei das Verdienst der Mitarbeitenden, des ärztlichen wie auch des nicht ärztlichen Personals, bedankte er sich angesichts der sehr positiven Ergebnisse und betonte: „Die Verzahnung von ambulantem und stationärem Bereich zum Wohle des Patienten gewinnt immer mehr an Bedeutung, so dass eine gute Zusammenarbeit wichtiger ist denn je."

Time is brain

Bessere Schlaganfallversorgung dank Teleneurologie

Teleneurologie – so heißt die Technik, die seit Herbst 2011 eine noch bessere Versorgung von Schlaganfallpatienten im Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus Speyer ermöglicht.

Schon 2010 haben wir die Prozesse unserer Stroke Unit, also der Schlaganfalleinheit, optimiert. Die neue Technologie sorgt nun zusätzlich für eine noch schnellere und umfangreichere Behandlung akuter Schlaganfälle", sagte Chefarzt Professor Dr. Thomas Rabenstein anlässlich der Vorstellung des neuen Systems im Oktober in Speyer.

Die Speyerer Stroke Unit verfügt über vier Monitorbetten an beiden Krankenhausstandorten und hat als erste Klinik in Rheinland-Pfalz eine Videokonferenztechnologie eingeführt, die in Zusammenarbeit mit dem Städtischen Klinikum Karlsruhe eine neurologische Versorgung von Schlaganfallpatienten vor Ort in Speyer ermöglicht. Gemeinsam mit Professor Dr. Georg Gahn, Direktor der Klinik für Neurologie am Karlsruher Klinikum, präsentierte Oberarzt Dr. Jürgen Majolk, Leiter der Stroke Unit Speyer, am 20. Oktober 2011 das Teleneurologiesystem am Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus. „Wenn ein Patient nach einem akuten Schlaganfall bei uns eingeliefert wird, können wir dank der neuen Technik an sieben Tagen in der Woche 24 Stunden lang einen Neurologen des Karlsruher Klinikums direkt in die Untersuchung einbeziehen", erklärt Dr. Majolk das Prinzip. Das habe unter anderem zur Folge, dass man in Speyer nun auch rund um die Uhr eine Lyse-Therapie anbieten könne. Dabei wird versucht, verstopfte Gefäße medikamentös wieder zu eröffnen. „Eine Lyse-Therapie erhöht die Chance, dass ein Patient die Erkrankung mit weniger körperlichen Beeinträchtigungen überwindet", erklärt Professor Gahn. „Allerdings muss diese Therapie recht früh angewandt werden, so dass auch hier – wie überhaupt in der Schlaganfallversorgung – jede Minute kostbar ist." Deshalb habe eine wohnortnahe neurologische Versorgung, wie sie durch die neue Technologie in Speyer möglich wird, eine so große Bedeutung, ergänzt Professor Rabenstein: „Der Patient kann ohne Zeitverlust in Speyer umfassend untersucht und versorgt werden."

Sollte eine Weiterversorgung durch neurologische Fachärzte nötig sein, wird diese durch die Kooperation des Diakonissen-Stiftungs-Krankenhauses Speyer mit dem Klinikum Karlsruhe in Zukunft noch ausgeweitet: „Wir ergänzen uns sehr gut in der Behandlung von Schlaganfallpatienten", freut sich Professor Gahn über die Zusammenarbeit. Neben der gemeinsamen Patientenversorgung könne man außerdem Know-How austauschen, um gemeinsam die Behandlung der Schlaganfallpatienten weiter zu verbessern.

Neue Elternschule in alter Filzfabrik kommt gut an

Seit August bietet die Elternschule Speyer Informationen und Hilfestellung rund um Schwangerschaft, Geburt und das Leben mit einem Kleinkind.

Mit den Räumen in der alten Filzfabrik bieten wir an zentraler Stelle in Speyer ein umfassendes Kurs- und Informationsprogramm rund um Schwangerschaft und Geburt an“, erklärt Wolfgang Walter, Sprecher der Geschäftsführung des Diakonissen-Stiftungs-Krankenhauses, die Idee hinter der Elternschule. Er freue sich besonders, so Walter, dass bereits in den ersten Wochen auch viele externe Anbieter die Räume der Elternschule nutzten, darunter das Yogazentrum Yoga Vidya oder Gesangspädagogin Judith Janzen. Sie sei überzeugt, ergänzt Hebamme Christiane Warta, die die Elternschule koordiniert, dass weitere Anbieter in Zukunft die extra hierfür eingerichteten Räume nutzen würden, um „gemeinsam eine zentrale Anlaufstelle für Schwangere und junge Familien in Speyer zu bilden.“ Einige Anbieter bekundeten bereits beim Tag der offenen Tür in der Elternschule am 17. September Interesse, die Räumlichkeiten für ihre Kurse für Schwangere oder junge Familien mit Säuglingen oder Kleinkindern zu nutzen, so dass das ursprüngliche Angebot von rund 40 Kursen schon in den ersten Monaten ausgeweitet werden konnte. Das entspräche dem Konzept der Elternschule, freut sich Krankenhausgeschäftsführer Wolfgang Walter: „Die Elternschule Speyer soll sich nicht auf Krankenhaus-Angebote beschränken.“

Um allen Anforderungen gerecht zu werden, hat das Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus in der alten Filzfabrik Räume kind- und familiengerecht eingerichtet. Die vier Kursräume sind hell und freundlich und mit modernster Technik ausgestattet. Sie verfügen über Wickelkommoden und Fußbodenheizung, im Eingangsbereich steht ein Kinderwagenparkplatz zur Verfügung, eine Küche für Ernährungskurse komplettiert die Einrichtung.

Die Kurse reichen von Geburtsvorbereitung, Rückbildungsgymnastik oder Yoga und Pilates für Schwangere über Ernährungs- und Trageberatung bis zu Klangschalenmassage und Babyfitness. Ergänzt wird das Angebot durch Vorträge und Informationsveranstaltungen. Ein Bild der zahlreichen Kurse kann man sich auf der neuen Homepage www.elternschule-speyer.de machen, dort besteht auch die Möglichkeit, sich online zu den Kursen anzumelden.

Speyer hat Kindertagesklinik

Stationäre Aufnahme ohne Übernachtung im Krankenhaus: Als zweite rheinland-pfälzische Klinik verfügt das Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus seit 2011 über eine Tagesklinik für Kinder.

In der Tagesklinik führen wir Untersuchungen und Therapien durch, die in der niedergelassenen Praxis nicht durchgeführt werden können“, erklärt Dr. Axel Bosk, Chefarzt der Speyerer Kinderklinik, das neue Angebot „für Kinder, die nicht so krank sind, dass sie im Krankenhaus übernachten müssen“.

Das Spektrum der Tagesklinik umfasst zum Beispiel Untersuchungen, für die Kinder eine Narkose benötigen wie etwa Kernspinuntersuchungen bei Kleinkindern. „Auch invasive Untersuchungen wie Bronchoskopien oder Magen- und Darmspiegelungen gehören dazu“, erläutert Oberärztin Andrea Schmitz, die die Tagesklinik koordi-

niert und leitet. Eine große Rolle in der Tagesklinik spielt auch die Allergiediagnostik: „Nahrungsmittelallergietests müssen über mehrere Stunden beobachtet werden. Früher mussten wir die Kinder dazu stationär aufnehmen, heute reicht in der Regel eine Aufnahme in der Tagesklinik“, betont Dr. Bosk. Die Aufnahme erfolge per Einweisung des niedergelassenen Arztes und in enger Abstimmung mit ihm.

Für die tagesklinische Betreuung stehen derzeit zwei Plätze zur Verfügung, neben ärztlichem und funktionsdiagnostischem Personal kümmert sich auf der Station eine Kinderkrankenschwester um die tagesklinischen Patienten, die morgens aufgenommen werden und im Laufe des Nachmittags nach Hause entlassen werden.

„Die Einrichtung der Tagesklinik erfolgte schnell und problemlos“, freut sich Krankenhaus-Geschäftsführer Wolfgang Walter über die gute Zusammenarbeit mit den Kostenträgern. Genau wie Chefarzt Dr. Bosk ist Walter von der Wichtigkeit von tagesklinischen Angeboten gerade im pädiatrischen Bereich überzeugt: „Nachtaufenthalte für Kinder und ihre Eltern sind meist sehr belastend für die ganze Familie, daher möchten wir gerade in der Kinderklinik Übernachtungen vermeiden, wo das möglich ist.“

Oberärztin Andrea Schmitz (r.) und Kinderkrankenschwester Waltraud Fehr-Epperlein erklären der Patientin die Funktionen des Gerätes zur Langzeit-PH-Metrie, die bei größeren Kindern in der Tagesklinik durchgeführt werden kann.

Hoher Qualitätsstandard bei Operationen durchs „Schlüsselloch“

Die Klinik für Allgemein- und Visceralchirurgie am Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus wurde als erste in Rheinland-Pfalz und als eine von wenigen bundesweit als Kompetenz-Zentrum für minimal-invasive Chirurgie anerkannt.

Das Zertifikat stellen die Chirurgische Arbeitsgemeinschaft für Minimal-Invasive Chirurgie (CAMIC) und die Deutsche Gesellschaft für Allgemein- und Visceralchirurgie (DGAV) Kliniken aus, die besonders große Erfahrungen auf dem Gebiet der minimal-invasiven Chirurgie haben und das gesamte Spektrum dieser Operationsweise abdecken.

Das Besondere in der Speyerer Klinik, die von Chefarzt Privatdozent Dr. Dirk Jentschura geleitet wird: Hier werden auch bösartige Tumore laparoskopisch entfernt. „Deutschlandweit werden nur etwa in 20 Prozent der Fälle bösartige Dick- und Mastdarmtumore minimal-invasiv entfernt. Wir wenden das Verfahren in ca. 70 Prozent der Fälle an“, so Dr. Jentschura. Er hat mit seinem Team schon früh auf das laparoskopische Operieren gesetzt. „Dieses Operationsverfahren, das auch als Schlüssellochchirurgie bekannt ist, ist besonders schonend für den Patienten. Dabei wird über mehrere sehr kleine Schnitte mit speziellen Instrumenten operiert. Dadurch, dass keine große Narbe entsteht, hat der Patient weniger Schmerzen und seine Genesung geht schneller voran, er braucht nicht mehr so viel Zeit im Krankenhaus zu verbringen“, erklärt der Chirurg.

Nun habe sich die Klinik zertifizieren lassen, um die hohe Qualität der minimal-invasiven Operationen zu sichern: „Eine regelmäßige Überprüfung von außen stehenden Experten hilft uns, Verbesserungspotenzial zu erkennen oder eventuelle Schwachstellen aufzudecken, um unseren Patienten immer auf dem höchsten möglichen Niveau zu helfen“, sagt Dr. Jentschura. Seit neuestem besteht sogar die Möglichkeit eines laparoskopischen Ultraschalls, der genaue Bilder von Tumoren und Metastasen liefert und die gezielte Entnahme von Proben ermöglicht.

Um als Kompetenzzentrum anerkannt zu werden, muss die Klinik nicht nur technische und personelle Voraussetzungen erfüllen, sondern ihre Erfahrung auch durch eine Mindestzahl an laparoskopischen Operationen im Jahr nachweisen. „Wir übertreffen die vorgegebenen Operationszahlen deutlich, was unsere Kompetenz unterstreicht“, so der Speyerer Chefarzt, dessen gesamtes Team die minimal-invasive Operationstechnik beherrscht.

Adipositaszentrum in Mannheim etabliert

Adipositas (Fettleibigkeit) ist vor allem in den Industrienationen weit verbreitet und wurde von der WHO als chronische Krankheit und globale Epidemie eingestuft. Am Diakoniekrankenhaus kümmert sich seit 2011 ein Adipositaszentrum um die Patienten.

Das Team des interdisziplinär arbeitenden Adipositaszentrums

Das Thema Adipositas hatte bereits im Visceralmedizinischen Zentrum unter Leitung von Professor Dr. Knut Böttcher und PD Dr. Dieter Schilling einen hohen Stellenwert. Aber erst durch die Verpflichtung von Oberarzt André Lindner im Jahr 2011 war das Team komplett, um alle Erfahrungen in einem Adipositaszentrum am Diakoniekrankenhaus zusammenzuführen.

Oberarzt André Lindner bringt eine breite Erfahrung auf dem Gebiet der chirurgischen Therapie der Adipositas mit. Er hat klare Vorstellungen von den Aufgaben des Zentrums: „Meine Vision ist ein Zentrum mit individueller und hochwertiger Patientenbetreuung durch ein kleines, aber effektives Team." Er lege „besonderen Wert auf eine begleitende, vertrauensvolle und persönliche Betreuung der Patienten", so Lindner. Für die weitere Zukunft strebt er eine Zertifizierung des Adipositaszentrums an.

„Unbehandelt kann die Adipositas zu ernsthaften und lebensbedrohlichen Erkrankungen wie zum Beispiel Diabetes mellitus, Bluthochdruck oder Krebs führen", erklärt Oberärztin Dr. Anika Rosenbaum. Daher werden in dem fachübergreifend arbeitenden Zentrum in erster Linie schwerst adipöse Patienten (BMI über 40 kg/m² oder BMI über 35 kg/m²) mit Begleiterkrankungen wie Bluthochdruck, Diabetes mellitus, Schlaf-Apnoe und Schmerzsyndrom behandelt. Zunächst klären die am Zentrum beteiligten Internisten, Diabetologen, Chirurgen, Psychologen, Ökotrophologen und Ernährungsberater hormonelle und Stoffwechselstörungen ab. Kontraindikationen werden ausgeschlossen und alle nicht operativen Maßnahmen wie z. B. Psychotherapie, Ernährungsberatung oder Bewegungstherapie ausgeschöpft. Erst dann wird über eine adipositaschirurgische Behandlung wie etwa Magenballon, Magenband, Schlauchmagen oder Magenbypass nachgedacht. Außerdem vermittelt das Zentrum Kontakte zu Selbsthilfegruppen.

Zum interdisziplinären Team des Adipositaszentrums gehören neben Oberarzt André Lindner (Klinik- für Allgemein- und Visceralchirurgie) und Oberärztin Dr. Anika Rosenbaum (Klinik für Gastroenterologie) Wilfried Hundsdörfer (Diplompsychologe), Ökotrophologin Julia Ledulé, Anja Laux, (Dipl. Ing. Ernährungs- und Hygienetechnik) und Helge Pöckler-Hahn (Diabetesberaterin der DGG). Externe Partner kommen hinzu, darunter beispielsweise die im Haus ansässigen Endokrinologen PD Dr. Per M. Humpert und PD Dr. Michael Morcos, die Ernährungsmedizinerin Dr. Petra Stübler, die Gemeinschaftspraxis um Prof. Dr. Dr. Klaus Kusterer und die Praxis von Prof. Dr. Heiner Krammer.

Diakonissen Speyer-Mannheim übernehmen Anteile am Diakoniekrankenhaus Mannheim

Das Diakoniekrankenhaus Mannheim, im Jahr 1999 hervorgegangen aus dem Diakonissenkrankenhaus und dem Heinrich-Lanz-Krankenhaus, hatte seit 2003 drei Gesellschafter: die Diakonissen Speyer-Mannheim mit 50,8%, die Heinrich-Lanz-Stiftung mit 25,5% und das Klinikum Mannheim – Universitätsmedizin Mannheim (UMM) mit 23,7% der Anteile.

Der Eintritt neuer Gesellschafter war damals aufgrund wirtschaftlicher Schwierigkeiten des Hauses nötig geworden. Die drei Gesellschafter haben in den zurückliegenden Jahren den Betrieb des Diakoniekrankenhauses und die Arbeit der Geschäftsführung in Gesellschafterversammlung und Aufsichtsrat begleitet, sehr zielgerichtet und vertrauensvoll zusammengearbeitet und nach Kräften dazu beigetragen, dass das Haus eine gute Entwicklung finden kann.

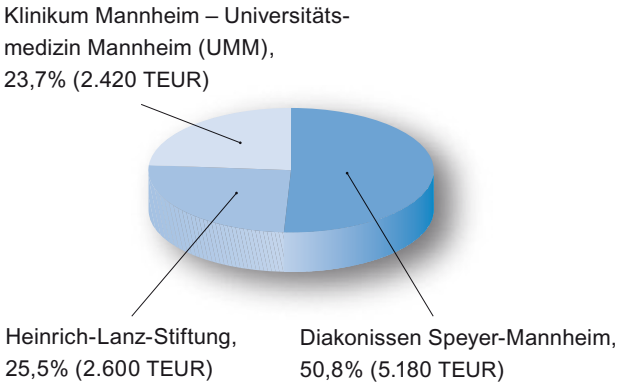
Mit großer Unterstützung des Landes Baden-Württemberg konnte 2008 der Neubau an der Speyerer Straße realisiert werden, der es ermöglichte, den Betrieb an einen Standort zu verlegen. Das frühere Heinrich-Lanz-Krankenhaus in der Feldbergstraße konnte stillgelegt und verkauft werden. Das Krankenhaus hat seither seine Arbeit neu geordnet, konnte sich aber trotz des Einsatzes aller Gesellschafter von den wirtschaftlichen Schwächen noch nicht ganz erholen.

Mit dem Ziel der weiteren Konsolidierung der Arbeit des Krankenhauses haben die Diakonissen Speyer-Mannheim, 2004 aus der Verschmelzung der Diakonissenanstalt Speyer mit dem Diakonissenmutterhaus Mannheim hervorgegangen, nun die eindeutige Mehrheit an der Gesellschaft übernommen. Im Juni 2011 haben sie die Anteile des Klinikums Mannheim ganz und die der Heinrich-Lanz-Stiftung weitgehend erworben. Die Heinrich-Lanz-Stiftung bleibt mit 5% am Krankenhaus beteiligt, weil es zu den in der Satzung festgelegten Zielen der Stiftung gehört, ein Krankenhaus zu betreiben. Bis eine Satzungsänderung die Zustimmung des Regierungspräsidiums in Karlsruhe findet, ist es der Stiftung nicht möglich, die Beteiligung an dem Krankenhaus ganz aufzugeben.

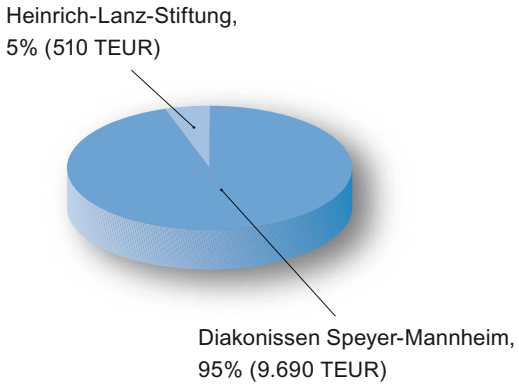
Seit Mitte 2010 hat das Haus mit Wolfgang Walter, zugleich Sprecher der Geschäftsführung des Diakonissen-Stiftungs-Krankenhauses in Speyer, einen neuen Geschäftsführer. Die mit dem Kauf erlangte deutliche Mehrheit von zunächst 95% der Anteile seitens der Diakonissen Speyer-Mannheim ermöglicht es, die Entwicklung des Krankenhauses deutlich zu befördern, dem Diakoniekrankenhaus Mannheim einen guten Stand in der Mannheimer Krankenhauslandschaft zu gewährleisten und seine Zukunft dauerhaft zu sichern.

Dass es dazu einer Reihe von Veränderungen im Haus bedarf und der engagierten Mitarbeit aller, die im Diakoniekrankenhaus tätig sind, ist selbstredend. Das Haus hat gute Voraussetzungen, seinen Platz als ein medizinisch hoch leistungsfähiges und

Gesellschafter des Diakoniekrankenhauses Mannheim



ab 2003



seit Juni 2011

wirtschaftlich gesundes Krankenhaus im Mannheimer Süden zu finden. Es braucht dazu Engagement und Einsatz, die Bereitschaft zu notwendigen Veränderungen und den erklärten Willen, sich die Zukunft als diakonisches Krankenhaus zu erarbeiten und zu sichern.

So kann eine lange Tradition der Krankenhausarbeit in Mannheim fortgesetzt werden, die in dem 1884 gegründeten Diakonissenkrankenhaus und dem 1904 gegründeten Heinrich-Lanz-Krankenhaus begann. Beide Häuser lebten von dem großen Engagement der Diakonissen, denn auch im Lanz-Krankenhaus waren in den ersten Jahrzehnten Freiburger Diakonissen tätig, nachdem sich die Mannheimer Diakonissen mit der Bedingung der Stifterfamilie, „in dem neu zu errichtenden Krankenhaus jeden Einfluss in religiöser Hinsicht auf die Kranken unterbleiben“ zu lassen, nicht identifizieren konnten. Die gute Krankenhaustradition in Mannheim fortzusetzen ist in den nächsten Jahren allen Einsatz wert.

Neue Station für Wahlleistungspatienten

Seit April 2011 verfügt das Diakoniekrankenhaus Mannheim über die neue interdisziplinäre Wahlleistungsstation B4. Sie ergänzt mit 25 Betten das Angebot der bereits bestehenden Wahlleistungsstation B7 und besticht durch moderne Ausstattung, ausgewähltes Ambiente und persönlichen Service.

Zum Wahlleistungspaket des Diakoniekrankenhauses gehört neben der Unterbringung auch ein erweiterter persönlicher Service: Servicekraft Birgit Cuntz besucht die Patienten täglich, nimmt individuelle Essensbestellungen auf, hilft bei kleineren Erledigungen und ist direkte Ansprechpartnerin für die Wahlleistungspatienten.

Neue Praxen im Ärztehaus

Es hat sich einiges getan 2011 im Diakonissenmutterhaus in Mannheim. Ins Ärztehaus sind drei weitere Praxen eingezogen. Eine Onkologische Tagesklinik, eine Praxis für Endokrinologie sowie eine Praxis mit dem Schwerpunkt Gerinnungsstörungen ergänzen das bisherige Angebot.

Bereits im Januar hat die **Onkologische Tagesklinik am Diakoniekrankenhaus** (OTD) ihre Arbeit in Räumlichkeiten der Dialysepraxis im Erdgeschoss aufgenommen. Sie führt dienstags und donnerstags ambulante Chemotherapien durch. Schon seit Jahren besteht auf onkologischem Gebiet eine enge Kooperation zwischen der Mannheimer Onkologie Praxis, der Praxis für Innere Medizin, Hämatologie und Onkologie und dem Diakoniekrankenhaus. Durch die Einrichtung der Onkologischen Tagesklinik wird der Service für die Tumorpatienten des Diakoniekrankenhauses nun noch weiter verbessert. In einer wöchentlich stattfindenden Tumorkonferenz werden alle onkologischen Patienten des Diakoniekrankenhauses gemeinsam diskutiert und interdisziplinäre Behandlungsstrategien entsprechend den Leitlinien der Fachgesellschaften festgelegt. Um die Betreuung der stationären onkologischen Patienten des Diakoniekrankenhauses weiter zu verbessern, wird zum neuen Jahr zusätzlich eine Sektion Onkologie unter Leitung von Professor Hensel am Diakoniekrankenhaus eingerichtet. Dadurch wird zukünftig der Übergang von der stationären zur ambulanten Behandlung von Patienten mit Tumorerkrankungen weiter erleichtert.

Nach der Onkologischen Tagesklinik eröffnete im Februar die **Endokrinologische Praxis** von PD Dr. Michael Morcos und PD Dr. Per M. Humpert. Die Fachärzte für allgemeine Innere Medizin, Endokrinologie, Diabetologie und Stoffwechselkrankheiten widmen sich in ihrer Gemeinschaftspraxis der Behandlung von Erkrankungen des Stoffwechsels und der Hormondrüsen.

Die Praxiseröffnungen des Jahres 2011 im Mannheimer Mutterhaus wurden am 4. Oktober mit der Praxis von Hämostaseologe Prof. Dr. Carl-Eric Dempfle abgeschlossen. Schwerpunkt seiner Tätigkeit ist das Gebiet der **Blutgerinnung und Gerinnungsstörungen.** Seine Praxis bietet unter anderem eine umfassende Diagnostik von Störungen der Blutgerinnung, die Behandlung von Patienten mit angeborener Blutungsneigung, Klärung der molekularen Ursache von angeborenen Gerinnungsstörungen sowie perioperatives Management von Patienten mit angeborenen oder erworbenen Gerinnungsstörungen.

Ab Januar 2012 erweitert sich das Angebot im Ärztehaus in der Belchenstraße durch die Ansiedelung einer Physiotherapieschule weiter. Sie ist ein Standort der Akademie für Gesundheitsberufe Pfalz, die Ausbildungen zum Physiotherapeuten, Masseur oder medizinischen Bademeister anbietet. Der praktische Teil der Ausbildung kann am Diakoniekrankenhaus absolviert werden.

Auch in den Räumen des Diakoniekrankenhauses haben sich in 2011 Veränderungen ergeben. **Die radiologischen Krankenhausleistungen** sind an die bereits angesiedelte Praxis von Dr. Karin Post übergegangen. Die Radiologische Praxis hatte das Krankenhaus bereits neun Jahre mit MRT-Leistungen versorgt. Nun sorgt die Praxis 24 Stunden am Tag an sieben Tagen in der Woche für die Bildgebung im Diakoniekrankenhaus.

Wertheim-Meigs-OP durch minimal invasive Chirurgie

Schon immer war eine rasche Genesung mit wenigen Beschwerden das Ziel der operativen Therapie. Durch die ständige Entwicklung in der Medizintechnik und Weiterbildung der Ärzte hat die minimal invasive Chirurgie (MIC) die meisten konventionellen Operationsmethoden vielerorts verdrängt.

Seit 2010 ist die minimal invasive Chirurgie in der Frauenklinik des Diakoniekrankenhauses unter Leitung von Chefarzt Dr. Yemenie Aschalew etabliert. Inzwischen werden auch verschiedene Formen der laparoskopischen Verfahren zur Entfernung des Uterus bei gutartigen Erkrankungen durchgeführt, so dass ein Bauchschnitt vermieden werden kann. Bei der so genannten Wertheim-Meigs-Operation wird die Gebärmutter bei Gebärmutter- oder Gebärmutterhalskrebs entfernt. Dies erforderte bislang meist die Eröffnung des Abdomens durch einen Längsschnitt. Dieser Eingriff beinhaltet die radikale Hysterektomie unter Mitnahme des Halteapparates, des oberen Drittels der Scheide und Entfernung von Lymphknoten im kleinen Becken. Mittlerweile ist die Wertheim-Meigs-OP auch mithilfe minimal invasiver Chirurgie möglich und wurde auch am Diakoniekrankenhaus Mannheim eingeführt. Seit Juli 2011 sind einige Patientinnen erfolgreich mit dieser Methode behandelt worden. Die Vorteile im Vergleich zur konventionellen Operation liegen z. B. in geringerem Blutverlust, weniger Schmerzen, einer kleineren Infektionsgefahr und einem kürzeren stationären Aufenthalt.

EDV-Systemumstellung im Diako

Am 3. Januar wurde das EDV-Krankenhaus-Informationssystem medico der Firma Siemens in Betrieb genommen.

Projektleiter Ulrich von Rekowski (Siemens, rechts) und Martin Reisert (EDV-Leiter am Diako)

Zuvor hatten die Beteiligten unter Projektleitung von Martin Reisert, EDV-Leiter am Diakoniekrankenhaus, und Ulrich von Rekowski von der Firma Siemens in einer Projektphase von nur fünf Monaten mit hohem Engagement Enormes geleistet. Die Systemumstellung der Medizinischen Dokumentation mit elektronischer Leistungsanforderung und OP-Dokumentation, Patientenverwaltung, Abrechnung und allen kaufmännischen Anwendungen musste organisiert werden.

Nachdem das bisherige System kismed über 15 Jahre zunächst im Heinrich-Lanz- und nach der Fusion im Diakoniekrankenhaus genutzt worden war, stellte die Ablösung der umfassenden Funktionen eine besondere Herausforderung im Projekt dar. In zahlreichen Projektteams, bestehend aus Pflegekräften, Ärzten und Verwaltungsmitarbeitenden, wurden Anforderungskataloge und Fachkonzepte erarbeitet und anschließend gemeinsam mit der Firma Siemens umgesetzt. Server-Systeme und Computer wurden neu installiert. Parallel dazu wurden Anwenderschulungen durchgeführt. Unmittelbar an die eigentliche Umstellung schloss sich der „Feinschliff“ des neuen Systems an und es wurden Workshops durchgeführt, in denen Anwender offene Fragen klären konnten.

Seit der Inbetriebnahme zu Jahresbeginn wurde das System bereits um einige zusätzliche Funktionen erweitert und die Stations-/Funktionskommunikation ausgebaut, so dass aktuell 42 Leistungsstellen ihre Aufträge elektronisch über medico erhalten.

Derzeit wird in einer zweiten Projektstufe bereits am weiteren Ausbau von medico gearbeitet. Unter anderem gehören dazu die Arbeitsablaufsteuerung als Unterstützung von klinischen Betriebsabläufen, die Aufnahme- und Entlassungsplanung des Case Management sowie die Pflegedokumentation mit der Unterteilung in die Teilprojekte Bilddokumentation, Fieberkurve und Dekubitusdokumentation.

Seelsorge

Im Anfang der Geschichte der Diakonissen Speyer-Mannheim war Seelsorge kein Thema, das zusätzliches Personal brauchte. Die Diakonissen, die in den Gemeinden in der ambulanten Krankenpflege oder in den Kindergärten arbeiteten oder den Pflegedienst in Krankenhäusern in der Pfalz, im Saarland oder in Nordbaden übernommen hatten, waren selbstverständlich neben ihren Aufgaben in der Pflege oder Erziehung auch seelsorgerlich tätig.

Bevor man noch von Ganzheitlichkeit in der Betreuung und Begleitung von Menschen sprach und Konzepte dafür entwickelte, haben die Schwestern dies gelebt. Sie wussten, dass sie für die Menschen da waren und da sein wollten, die ihnen anvertraut waren. Sie versorgten sie pflegerisch, erfuhren dabei von ihren Sorgen und boten Begleitung an. Sie nahmen nicht nur die körperlichen Beschwerden wahr, sondern waren auch empfindsam für die seelische Not der Betreuten, hielten mit ihnen ihre Ängste aus und suchten ihnen Mut und Zuversicht zu vermitteln.

Ihr christlicher Glaube trug die Schwestern selbst in ihrer Arbeit, er war ihnen Motivation für ihren Dienst an anderen und gab ihnen Kraft dazu. Diese Kraft des Glaubens, die sie selbst erlebten, wollten sie anderen auch weitergeben. So boten sie den Glauben als Lebenshilfe an und luden zu diesem Glauben ein. Das war der Hintergrund für aufmunternde Worte, die sie Patienten zusprachen, für kurze Andachten mit Bibelwort, Lied und Gebet, die sie in den Zimmern der Krankenhäuser am Abend hielten, für stundenlange Sitzwachen bei schwer kranken und sterbenden Menschen. Seelsorge als die andere Seite der Pflege und Betreuung, als Begleitung der Menschen, damit sie nach Möglichkeit gesund werden und Stabilität für ihr Leben finden.

Die Diakonissen sind alt geworden, sie sind nicht mehr in der Krankenpflege tätig, andere Mitarbeitende haben ihre Aufgaben übernommen. Und nahezu alle Berufszweige haben sich spezialisiert, professionalisiert und immer weiter ausdifferenziert. Dies betrifft im Zusammenhang der Pflege auch die seelsorgerlichen Tätigkeiten. Nicht dass Ärztinnen und Krankenpfleger nicht auch heute noch empfindsam auf das seelische Befinden der Patientinnen und Patienten achten und darauf reagieren würden. Aber ihre medizinischen und pflegerischen Aufgaben und die dazugehörenden Dokumentationsarbeiten nehmen sie doch so sehr in Anspruch, dass die Zeit für seelsorgliche Gespräche eher fehlt.

Deshalb achten wir als Diakonissen Speyer-Mannheim in unseren Krankenhäusern und Altenpflegeheimen und unseren Einrichtungen für Menschen mit Einschränkungen und der Kinder- und Jugendhilfe darauf, dass wir Gelegenheiten zur seelsorglichen Begleitung schaffen. Entweder indem wir eigene Seelsorgerinnen und Seelsorger beschäftigen, Pfarrerinnen und Diakoninnen oder haupt- oder ehrenamtlich Mitarbeitende in der Alltagsbegleitung, die seelsorgliche Aufmerksamkeit haben, oder einen guten Kontakt zu Kirchengemeinden vor Ort pflegen und Pfarrerinnen und Pfarrer in den Gemeinden und eine ganze Reihe Ehrenamtlicher die Menschen in unseren Häusern begleiten. Diese Verbindung zu den Kirchengemeinden ist uns ein großes Anliegen, weil so nachbarschaftliche Beziehungen insbesondere zu den stationären Einrichtungen wachsen und die Einbindung der Einrichtungen in das Gemeinwesen befördert wird. Wir sind davon überzeugt, dass beide, die Bewohnerinnen und Beschäftigten in unseren Häusern, und die Menschen, die ringsum wohnen, davon profitieren, weil sie sich gegenseitig wahrnehmen und in Kontakt zueinander treten.

Viele Menschen in unseren Einrichtungen nehmen dieses Angebot der Begleitung dankbar wahr und entdecken, dass sie nicht nur medizinisch und pflegerisch gut versorgt werden, sondern auch eine Begleitung erfahren, die ihnen seelisch guttut und ihnen hilft, mit den Fragen zurechtzu-

kommen, die ihnen ihr Leben stellt. Gerade in Krisensituationen von Krankheit und Alter drängen sich ja Fragen nach dem Sinn des eigenen Lebens auf, nach den Wegen, die man gegangen ist und die vor einem liegen, nach dem Halt, den es in diesem Leben gibt, wenn die selbstverständliche Routine des Alltags nicht mehr trägt oder die Käfte nachlassen. In diesen Situationen ist es gut, nicht allein zu sein. Deshalb bieten wir menschliche Begleitung an. Die Diakonissen-Stiftung für Seelsorge und Betreuung stellt seit einigen Jahren finanzielle Mittel bereit, damit diese Angebote auf Dauer unterstützt werden können.

Ein reiches gottesdienstliches Angebot ergänzt die Einzelseelsorge im Zimmer oder am Bett. Andachten werden zum Teil aus dem Mutterhaus in die Häuser und Einrichtungen übertragen, so dass Bewohner teilnehmen können an den täglichen Andachten der Diakonissen mit der fortlaufenden Bibellese. Gottesdienste finden vor Ort in den einzelnen Einrichtungen statt. Differenzierte Gesprächsangebote um Bibel und Glauben bieten die Möglichkeit, sich im überschaubaren Kreis mit eigenen Fragen auseinanderzusetzen und im Austausch untereinander Antworten zu suchen und ihre Tragfähigkeit zu testen.

Daneben legen wir Wert darauf, auch Mitarbeitenden entsprechende seelsorgliche Begleitung anbieten zu können, im individuellen Gespräch wie in Fortbildungsveranstaltungen in den einzelnen Einrichtungen oder zentral für alle Einrichtungen. Diejenigen, die bei uns mitarbeiten, sollen die Gelegenheit haben, sich über Fragen ihrer Motivation, ihres Glaubens, ihrer persönlichen Orientierung auszutauschen. Auch dies hat eine lange Tradition bei Diakonissen Speyer-Mannheim. Von Anfang an wurden Schwestern immer wieder zu Rüstzeiten eingeladen, die dem Austausch über Fragen des Glaubens, der Vertiefung und der persönlichen Vergewisserung dienten. Diese Tradition, die von Anfang an zum Profil der Diakonissenarbeit gehörte, führen wir mit guter Resonanz fort.

So versucht eine ganze Fülle von Angeboten unter den Bedingungen unserer Zeit das einzuholen, was die Diakonissen in den Mutterhäusern von Speyer und Mannheim von allem Anfang an prägte und vielen zugutekam, denen sie sich in Pflege und Betreuung zuwandten. Über die Zeiten hinweg ein Stück Frömmigkeit, ein Stück diakonischer, kirchlicher Arbeit, das sich fortsetzt, zum Segen der Menschen.

Fachschule im Trialog

Um Fremde – Heimat – globale Welt ging es beim Schulwettbewerb „Trialog der Kulturen“ der Herbert Quandt-Stiftung. Die Speyerer Fachschule für Sozialwesen bestand mit ihren Ideen und Projekten den Wettbewerb gegen 23 Schulen aus Rheinland-Pfalz, Hessen und dem Saarland.

10.000 Euro Preisgeld erhielt die Schule der Diakonissen Speyer-Mannheim, die sich ein Jahr lang vor allem im Kunst- und Religionsunterricht mit Judentum, Christentum und Islam auseinandergesetzt hatte. Dabei stand der Raum der Stille im Mittelpunkt: Er wurde je nach Thema umgestaltet und erhielt am Ende des Projekts ein neues Gesicht. „Ziel war von Anfang an, den Raum gemeinsam mit den Schülern neu zu gestalten“, sagt Kunstlehrerin Claudia Straub-Lekszas, die das Projekt maßgeblich mit betreute. Entstanden sei am Ende ein Raum, der die drei großen Weltreligionen integriert, in dessen Mittelpunkt aber das Christentum steht, „da wir eine christliche Schule sind und das Christentum unsere Kultur ist“, erklärt Schulleiter Pfarrer Matthias Kreiter. Zuvor hatten die Weltreligionen einzeln Einzug in den Raum gehalten, er war umgestaltet worden, je nach Religion empfingen den Besucher schon am Eingang zum Beispiel Säulen, Kuppeln oder Musik.

Einen ersten Höhepunkt erfuhr das Projekt, an dem sich die vier Erzieherklassen beteiligten, im März, als rund 130 Schülerinnen

und Schüler aus acht rheinland-pfälzischen Schulen ihre interreligiösen und interkulturellen Projekte beim „Markt der Möglichkeiten“ in Mainz zeigten. Die Teilnehmer der Fachschule für Sozialwesen präsentierten unter dem Motto „Drei Farben, drei Religionen“ mit einer bunten Bühnenperformance ihr Trialog-Projekt. Die Präsentation und Interviews mit Schülern und Lehrern der Speyerer Schule wurden sogar im türkischen Fernsehen übertragen.

Im September schließlich lüftete die Jury das Geheimnis um den Sieger des Schulprojektes und zeichnete die Speyerer aus. Sie sei besonders „von der starken trialogischen Ausrichtung des Projekts, der Omnipräsenz interkultureller Verständigung in der Schule sowie dem selbstständigen, fächerübergreifenden Arbeiten der Schülerinnen und Schüler begeistert“, so die Jury in ihrer Laudatio.

Der Trialog der Kulturen wurde bereits 2005 ins Leben gerufen, um die Verständigung zwischen Judentum, Christentum und Islam in Deutschland zu fördern, in Rheinland-Pfalz wurde der Wettbewerb im Schuljahr 2010/2011 zum ersten Mal ausgeschrieben. Mehr Informationen unter www.herbert-quandt-stiftung.de

Hospiz im Wilhelminenstift:

Werner Schineller neuer Vorsitzender des Fördervereins

Mitglieder des Vorstands des Fördervereins mit dem neuen Vorsitzenden Werner Schineller (Mitte) und seinem Vorgänger Dr. Thomas Neubert (3. v. l.)

Einstimmig wählte die Mitgliederversammlung des Fördervereins Hospiz im Wilhelminenstift im Februar 2011 Alt-OB Werner Schineller zum neuen Vorstandsvorsitzenden.

Schineller löste Dr. Thomas Neubert ab, der dem Förderverein seit 2007 vorstand und sich nicht mehr zur Wahl stellte. Er freue sich, die gute Arbeit seines Vorgängers fortsetzen zu können und damit das Hospiz im Wilhelminenstift bei seiner wichtigen Tätigkeit in der Begleitung sterbender Menschen unterstützen zu können, sagte Werner Schineller.

Markus Haffner, stellvertretender Hospizleiter, blickte auf das Jahr 2010 zurück, in dem die Mitarbeitenden und ehrenamtlichen Hospizbegleiter 85 Menschen auf ihrem letzten Weg begleitet hatten. 25.000 Euro hatte der Förderverein dafür aus Mitgliedsbeiträgen, Spenden und Veranstaltungserlösen zur Verfügung gestellt. „Der Verein ist notwendig, um christliche Verantwortung zu übernehmen in unserem heutigen Medizinwesen“, betonte der scheidende Vorstandsvorsitzende Dr. Thomas Neubert.

Persönliche Zuwendung und Pflege in Zukunft zu gewährleisten ist Ziel des Fördervereins mit seinen 250 Mitgliedern. Vorstandsvorsitzender Werner Schineller wird bei seiner Aufgabe im Vorstand unterstützt von Dr. Adalbert Orth, Werner Krämer, Pfarrerin Andrea Bütikofer, Oberin Sr. Isabelle Wien, Andreas Becker und Gisela Hoffmann.

Tanja Schaller

Pflegerische Schulen unter neuer Leitung

Seit Juni 2011 leitet Tanja Schaller die Pflegerischen Schulen. Die 33jährige war bereits seit 2006 als Pflegepädagogin hier tätig. Zuvor hatte die gelernte Krankenschwester ihr Studium zur Diplom-Pflegepädagogin an der Evangelischen Fachhochschule Ludwigshafen absolviert.

In den vergangenen Jahren hat Tanja Schaller bereits an einigen zukunftsweisenden Projekten der Pflegerischen Schulen mitgewirkt, so zum Beispiel am Modellprojekt „Gemeinsame Pflegeausbildung“ und am Konzept der Weiterbildung zur Praxisanleiterin im Gesundheitswesen und in der Altenpflege. „Tanja Schaller kennt unsere Schule und hat sie in den letzten Jahren mit weiterentwickelt“, freut sich Michael Wendelken, Leiter des Bildungszentrums, der die Schule kommissarisch geleitet hatte, über die alte Kollegin in der neuen Rolle.

Die neue Schulleiterin selbst schätzt an der Schule „insbesondere die konstruktive und kreative Zusammenarbeit und die Bereitschaft im Kollegium, sich immer wieder neuen Herausforderungen zu widmen.“ In naher Zukunft gehörten dazu beispielsweise die Krankenpflegehilfeausbildung, die 2012 beginne und die Intensivierung der Zusammenarbeit mit den einzelnen Stationen, Abteilungen und Praxisanleiterinnen.

Zeit Reise und Gottesdienst zum Hospizjubiläum

Mit zwei Veranstaltungen feierte das Hospiz im Wilhelminenstift 2011 sein fünfzehnjähriges Bestehen.

Den Auftakt der Feierlichkeiten machte am 26. Februar ein Gottesdienst in der Mutterhauskapelle in Speyer. Pfarrerin Andrea Bütikofer erinnerte gemeinsam mit haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden an die Entwicklung der Einrichtung, die 1996 als erstes stationäres Hospiz in Rheinland-Pfalz gegründet worden war. „Vieles mussten wir auch erst lernen“, berichtete Markus Haffner, stellvertretende Pflegedienstleitung im Hospiz, der von Anfang an dabei war. Er berichtete im Gottesdienst darüber, was es bedeutet, den Gästen und ihren Zugehörigen mit ihren individuellen Bedürfnissen vorübergehend ein Zuhause zu geben. Oberin Sr. Isabelle Wien sprach über die Idee, die der Hospiz-Gründung zugrunde lag: Eine „Herberge Gottes“ habe man eröffnen wollen, in der unheilbar kranke, sterbende Menschen begleitet werden.

In bewegenden Worten gingen Ursula Erbinger, ehrenamtliche Hospizhelferin, und Dr. Thomas Neubert auf ihre ehrenamtlichen Aufgaben und persönlichen Erlebnisse im Hospiz ein, bevor Pfarrerin Andrea Bütikofer in ihrer Predigt die Vielfalt der Erlebnisse und Erfahrungen schilderte, die Gäste und Mitarbeitende dort machten. Im Anschluss an den Gottesdienst folgten die zahlreichen Gäste der Einladung von Hospizleiterin Diakonischer Schwester Iris Endres, bei einem Imbiss „ins Gespräch zu kommen“.

Mit der zweiten Veranstaltung anlässlich des Jubiläums beteiligte sich das Hospiz im Wilhelminenstift an der Speyerer Kult(o)urnacht.

In einer Midissage waren am 17. Juni im Mutterhaus-Festsaal unter dem Titel „Zeit Reise“ Aquarelle und Kohlezeichnungen sowie Arbeiten in Acryl und Mischtechnik von Andreas Becker, Mitarbeiter im Rechnungswesen, zu sehen. Begleitet wurde die Ausstellung von Lesungen und Musik: Lyrik, gelesen von Marli Disqué, räumte dem Betrachter der Kunstwerke einen weiteren Zugang zur Malerei ein. Das Duo Martinique vervollständigte die Darbietung mit melancholischer und leidenschaftlicher Musik, die die Gäste im voll besetzten Festsaal mitriss. Snacks und Getränke sorgten neben dem künstlerischen für den leiblichen Genuss.

Den Abschluss des Veranstaltungsreigens anlässlich des 15jährigen Bestehens des Hospizes bildete im Oktober ein Konzert im Rahmen der weltweit stattfindenden Benefizkonzerte „Voices for Hospices“ in der Speyerer Dreifaltigkeitskirche.

Oberin Sr. Isabelle Wien erläuterte im Jubiläumsgottesdienst den Hospiz-Gedanken.

Midissage „Zeit Reise“

Bauerngarten und Gartenarbeit

Fast ein Jahr nach der Einweihung des Neubaus im Wolffstift in Kirchheimbolanden wurden im Mai verschiedene Gartenelemente im umgestalteten Parkgelände eingeweiht.

Mit einem Bauerngarten schaffte das Wolffstift für die Bewohnerinnen und Bewohner ein zusätzliches Angebot bei der täglichen Beschäftigung und erweiterte den angenehm gestalteten Außenbereich. Die Leiterin des Wolffstifts, Sabine Rumpf-Alles, erinnert an Hermann Hesse: Die Beschäftigung mit Erde und Pflanzen könne der Seele eine ähnliche Entlastung und Ruhe geben wie die Meditation.

Neben dem Bauerngarten wurde eine weitere Station im Park neu gestaltet. Geschützt von der alten gelben Sandsteinmauer entstand ein kleiner Ruheplatz, um den drei Hochbeete angeordnet sind. Dort können garteninteressierte Bewohner unter Anleitung einer Tagesbegleitung Kräuter und Blumen anpflanzen und pflegen. Gespräche über die frühere Nutzung eines eigenen Gartens oder den Einsatz von diversen Kräutern haben schon bei vielen Bewohnern wieder ein Lächeln aufs Gesicht gezaubert und Erinnerungen an frühere Tage geweckt, wie Pflegedienstleiter Sebastian Wagner berichtet: „Es ist erstaunlich, wie Gerüche und Duftstoffe im Garten sofort ein individuelles erinnerungsbezogenes Gefühl erzeugen.“ Auch der Tastsinn wird beim Arbeiten mit Erde und Pflanzen gefördert und der Geschmackssinn angeregt. Nicht zuletzt führen die Geräusche im Park zu einem vermehrten Erleben von Sinnhaftigkeit. „Nicht mehr draußen sein zu können, wäre das Schlimmste für mich“, äußerte eine Bewohnerin, als sie mit dem Rollator ihren täglichen Gang in den Park begann. Und sie hat Recht: Der Aufenthalt im Freien aktiviert die Abwehrkräfte und stärkt das Selbstbewusstsein.

Diakonissen umweltbewusst

„Wir achten unsere Welt als Gottes Schöpfung. Diese Schöpfung wollen wir bewahren. Deshalb tragen wir bei allen Umweltfragen besondere Verantwortung. Wir bemühen uns deshalb, den Einklang zwischen wirtschaftlichen Notwendigkeiten und umweltbezogenen Erfordernissen herzustellen.“

Was 2001 in diesen Worten Einzug in das Leitbild der Diakonissen Speyer-Mannheim hielt, setzt sich in kleinen und großen Maßnahmen überall in den Einrichtungen und unter den Mitarbeitenden durch. Einige Projekte zahlen sich sowohl umweltverträglich als auch wirtschaftlich besonders aus.

Bereits 2009 wurde auf dem Dach des Ärztehauses beim Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus Speyer eine Photovoltaikanlage in Betrieb genommen, die Sonnenenergie in elektrische Energie umwandelt und so hilft, die CO_2-Belastung zu reduzieren. „Bei einer jährlich erzeugten Strommenge von 45.000 kWh beträgt die Einsparung etwa 29 Tonnen CO_2 pro Jahr“, erklärt Andreas Lüke, Technischer Leiter der Diakonissen Speyer-Mannheim: „Bei einer Betriebsdauer von 20 Jahren, die wir für die Anlage mindestens annehmen, werden insgesamt voraussichtlich 580 Tonnen CO_2 eingespart.“ Der Strom wird direkt ins Stromnetz der Stadtwerke Speyer eingespeist. Und dadurch rechnet sich die Anlage nicht nur für die Umwelt, sondern ist auch wirtschaftlich für die Diakonissen

Speyer-Mannheim interessant, die für den Strom einen für 20 Jahre vereinbarten Festpreis bekommen.

Im Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus heißt das Stichwort für umweltbewusstes Handeln Blockheizkraftwerk (BHKW). Bereits seit 1993 wird eine erdgasbetriebene Kraft-Wärme-Kopplung als zusätzliche Komponente der Wärme- und Energieversorgung genutzt. Und das geht so: Ein erdgasbetriebener Motor erzeugt Strom und das bei der Kühlung anfallende Wasser wird zusätzlich zur Wärme- oder Kälteerzeugung genutzt. „Wir haben quasi eine doppelte Nutzung, weil neben dem erzeugten Strom auch die bei Verbrennungsmotoren anfallende Wärme genutzt wird“, erläutert Andreas Lüke. Im Winter wird das 100° C heiße Kühlwasser des Blockheizkraftwerkes für die Gebäudeheizung verwendet. Im Sommer wird mit diesem heißen Wasser ein Absorber zur Kälteerzeugung betrieben. Die so gewonnene Kälte wird zur Kühlung von OP, Intensivstation und Kreißsälen eingesetzt. „Dadurch vermindern wir klimaschädliche Emissionen und sparen wertvolle Energieressourcen“, so Lüke. Im Jahr 2012 wird das bestehende Blockheizkraftwerk modernisiert, im Zuge des Neubaus wird voraussichtlich ein weiteres hinzukommen.

Aber nicht nur in Speyer arbeiten die Diakonissen Speyer-Mannheim umweltbewusst. In Bethesda Landau wurden ein Performance Check Energie durchgeführt und Maßnahmen zur energetischen Optimierung untersucht. Dabei stellten sich Verbesserungspotenziale in den Bereichen Belüftung, Heizung und Warmwasserbereitung heraus. Zu den kurzfristig durchzuführenden Maßnahmen zur Verbesserung der Energienutzung gehören die Dezentralisierung der Warmwasserversorgung, der teilweise Austausch von veralteten Heizungspumpen sowie der Bau eines Blockheizkraftwerks. „Die Maßnahmenvorschläge werden wir in mehreren Etappen umsetzen“, so Andreas Lüke: „Ein Blockheizkraftwerk wird voraussichtlich bereits 2012 in Betrieb gehen.“ Ziel aller Maßnahmen sei langfristig die optimale Nutzung der Energie nach wirtschaftlichen und umweltschonenden Gesichtspunkten.

Geschützter Freiraum für Demenzkranke in Bethesda

Für viele Menschen bedeutet der Garten eine Oase, die Gestaltungsmöglichkeiten im Freien bietet und gehegt und gepflegt werden kann. Seit dem Frühjahr 2011 ermöglicht ein neuer Demenzgarten in Bethesda Landau den Bewohnerinnen und Bewohnern einen geschützten Aufenthalt im Freien.

Im Zuge der Sanierung des Daches haben wir uns entschlossen, darauf einen Demenzgarten anzulegen“, sagt Bethesda-Geschäftsführer Dieter Lang. „Gerade im ländlichen Gebiet von Landau sind es die Menschen gewohnt, im eigenen Garten Gemüse und Blumen anzupflanzen. Durch die Gestaltung eines geschützten Gartens können die Menschen hier in Bethesda ein Stück mehr so leben, wie sie es über Jahrzehnte getan haben.“

In Anlehnung an das „Türöffnungskonzept“ des Kuratoriums Deutsche Altershilfe entstand die Idee zur Gartengestaltung in Bethesda. Mit dem Begriff des Türöffnens wird ausgedrückt, dass die Begleitung von Menschen mit Demenz wie die Suche nach

einem Schlüssel ist, um in eine versunkene Welt zu gelangen. Der Schlüssel hilft, mit einer vom Versinken bedrohten Persönlichkeit Kontakt zu halten. Ein besonders gestalteter Garten kann so ein „Türöffner“ sein. „Viele unserer Bewohner hatten früher einen eigenen Garten. Mit dem neuen Angebot haben sie die Möglichkeit, noch mehr ihren Gewohnheiten und Interessen nachzugehen und sich zu Hause zu fühlen“, erklärt Marc Sellmann, Leiter des Bereichs Altenhilfe in Bethesda.

Die Bewohner können entsprechend ihrer Fähigkeiten an Hochbeeten als Gärtner anpflanzen, gießen, rechen, Unkraut zupfen und ernten. Die Ausübung gewohnter Tätigkeiten und das damit verbundene Erfolgserlebnis erhalten vorhandene Kompetenzen und steigern das Selbstwertgefühl. „Jeder Spaziergang wird zu einem Erkundungsgang, zu einem Naturerlebnis. Alle Sinne werden angesprochen, der Duft der Kräuter, das Leuchten der Tomaten oder der Geschmack von Erdbeeren wecken Erinnerungen an früher“, zeigt sich Susanne Hassinger vom Sozialdienst in Bethesda überzeugt vom Konzept. Der weitläufige Garten sei so angelegt, dass auch Rollstuhlfahrer jeden Winkel erreichen können, Hecken und Zäune bieten Sicherheit ohne einzuengen, und gemütliche Sitzgruppen laden dazu ein, ins Gespräch zu kommen. „So finden die Menschen hier wieder ein Stück Alltag, und Alltag finden heißt Heimat finden“, so Susanne Hassinger.

Im März besuchte Landtagsabgeordnete Christine Schneider (rechts) den neuen Demenzgarten.

Qualität in den Altenpflegeheimen

Seit zwei Jahren überprüft der **Medizinische Dienst der Krankenkassen** (MDK) in jährlichem Turnus die Altenpflegeheime und die ambulanten Pflegedienste im Land. In unangekündigten Prüfungen werden an Hand eines Fragekatalogs die Verhältnisse in den Einrichtungen im allgemeinen und im Detail die Pflege- und Betreuungsleistungen bei etwa zehn Prozent der Bewohnerinnen und Bewohner begutachtet. Dabei werden Einzelkriterien untersucht, die vier Qualitätsbereichen zugeordnet sind: Pflege und medizinische Versorgung; Umgang mit demenzkranken Bewohnern; soziale Betreuung und Alltagsgestaltung; Wohnen, Verpflegung, Hauswirtschaft und Hygiene. Des weiteren wird eine Bewohner- und Kundenbefragung durchgeführt.

In allen unseren Pflegeeinrichtungen haben wir sehr gute, in den meisten Fällen auch hervorragende Ergebnisse erreichen können. In den bisher nicht ganz so gut beurteilten Häusern sind nachstehend noch die Noten aus dem Vorjahr notiert; der Medizinische Dienst in Rheinland-Pfalz hatte in den vergangenen Jahren deutlich strengere Benotungen vergeben als andere Bundesländer, erst in diesem Jahr hat sich die Benotung stärker angenähert. Die Wiederholungsprüfung steht in diesen Fällen noch aus.

Für unsere Einrichtungen ergibt sich folgendes Bild: Haus am Germansberg, Speyer: 1,2 – Seniorenstift Bürgerhospital, Speyer: 1,2 – Ambulanter Dienst, Speyer: 1,0 – Bethesda, Landau: 1,7 – Wolffstift, Kirchheimbolanden: 2,3 (2010) – Haus am Schlossberg, Homburg: 1,1, Seniorenresidenz Niederfeld, Mannheim: 1,2. Der Landesdurchschnitt der Benotung in Rheinland-Pfalz liegt 2011 in den stationären Einrichtungen bei 1,7, im ambulanten Bereich bei 2,1. Die Noten aller vom MDK bisher geprüften Häuser sind unter pflegelotse.de im Internet zu finden. In allen Häusern hat der weitere Teil der MDK-Prüfung, die Kundenbefragung, in der die Bewohnerinnen und Bewohner bzw. deren Angehörige und Betreuer befragt wurden, ohne Einschränkung die Bestnote 1,0 erhalten, ein Zeichen für die hohe Zufriedenheit der Bewohner mit der Pflege und Betreuung, die sie in unseren Häusern erfahren.

Diese hohe Zufriedenheit zeigt sich auch in den nun schon im zweiten Jahr durchgeführten Überprüfungen durch die „Bundesinteressenvertretung der Nutzerinnen und Nutzer von Wohn- und Betreuungsangeboten im Alter und bei Behinderung (BIVA)“, die sich mit einer Abfrage von 170 Kriterien insbesondere an den Maßstäben von Autonomie, Teilhabe und Menschenwürde orientiert. Sie führt zahlreiche Gespräche mit Bewohnern, dem Heimbeirat und Mitarbeitenden durch und konzentriert sich in erster Linie auf die Bedürfnisse der Menschen, die im Haus wohnen, nicht allein an Leistungen und Daten. Wir sind stolz, dass alle unsere Häuser mit sehr positiver Resonanz und hervorragenden Rückmeldungen der Prüfer den **Grünen Haken** nun wiederholt verliehen bekamen, ein Zeichen, dass unsere Häuser neben hoher Qualität der Pflege auch eine hohe Lebensqualität bieten. Der BIVA-Gutachter Ullrich Lettow bestätigt ausdrücklich, dass in unseren Einrichtungen ein weitgehend selbstbestimmtes Leben auf hohem pflegerischem Niveau mit viel persönlicher Zuwendung ermöglicht wird.

Bethesda Landau

Nach viermonatiger Bauzeit wurde im Herbst der neue Außenbereich in Bethesda fertiggestellt. Nachdem die große Zeder gefällt werden musste, entstand ein einladender Bereich, der einen besseren Zugang ermöglicht und mehr Fläche zum Beispiel für ein Außencafé und Fahrradparkplätze bietet.

Wohl der Mitarbeitenden auch zum Wohl der Bewohner

Das Seniorenstift Bürgerhospital hat in einem 18monatigen Projekt seine Arbeitsabläufe verbessert. Im August wurden die Ergebnisse von al.i.d.a in Anwesenheit von Oberbürgermeister Hansjörg Eger vorgestellt.

al.i.d.a steht für Arbeitslogistik in der Altenpflege und hat zum Ziel, dass Mitarbeitende in der Pflege entspannt, in angemessener Zeit und somit gesundheitsförderlich ihre Arbeit erledigen können. „Nur mit motivierten, zufriedenen und gesunden Mitarbeitenden können wir die hohe Betreuungsqualität für unsere Bewohner sichern“, begründet Heimleiter Klaus-Dieter Schneider, warum sich die Einrichtung an dem Projekt der Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (BGW) beteiligt hat. Starke soziale Sachzwänge und ein hoher Zeitdruck seien charakteristisch in der Pflege, erklärte Pflegedienstleiterin Sabine Seifert: „Wenn dadurch das Wohlbefinden der Mitarbeitenden beeinträchtigt wird und die psychischen Anforderungen steigen, kann das zu Krankheiten der Mitarbeitenden und zu einer sinkenden Betreuungsqualität führen“, sagte sie. Eine weitere Folge könne eine hohe Fluktuation in den Pflegeberufen sein, so Manfred Erkelenz, Technischer Aufsichtsbeamter der BGW Bezirksstelle Mainz, der erläuterte, warum die Berufsgenossenschaft ein solches Projekt ins Leben gerufen habe: „Unser Ziel ist, arbeitsschutzgerechtes und gesundheitsförderliches Arbeiten in den Pflegealltag zu integrieren.“

An diesem Ziel hat das Seniorenstift Bürgerhospital, angeleitet von einem externen Moderator, eineinhalb Jahre gearbeitet. Zunächst wurden mit einem anonymen Fragebogen Mitarbeitende zu ihrer Tätigkeit befragt und die Pflegetätigkeiten

Pflegedienstleiterin Sabine Seifert

digital erfasst. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse über Arbeitsabläufe und Schwachstellen flossen in der Folge in Arbeitsgruppen ein, die sich mit Einzelfragen befassten und Verbesserungsmöglichkeiten erarbeiteten. „Sehr wichtig war, dass das Projekt von Anfang an transparent war. Wir haben die Mitarbeitenden von Beginn an eingebunden, so dass sie sich sehr engagiert beteiligt haben“, freut sich Sabine Seifert über die gemeinsame Arbeit am Projekt. „Nun müssen wir darauf achten, dass wir die gewonnenen Erkenntnisse und Ergebnisse auch in Zukunft in unserem Alltag berücksichtigen, um uns auch weiter optimal um unsere Bewohner kümmern zu können.“ Dem schloss sich auch Vorsteher Pfarrer Dr. Werner Schwartz an. Er gratulierte dem Seniorenstift zu der erfolgreichen Durchführung des Projektes und betonte: „Die Mitarbeitenden sind für uns ein hohes Gut. Sie sorgen dafür, dass alte, kranke und behinderte Menschen sowie Kinder und Jugendliche in unseren Einrichtungen gute Betreuung und Unterstützung finden.“

Kinder- und Jugendhilfe 2011

Im Jahr 2011 fanden wieder zahlreiche Kinder und Jugendliche Unterstützung und Hilfe oder ein Zuhause auf Zeit in den Einrichtungen der Jugendhilfe in Speyer und darüber hinaus. Neben den vielen individuellen Erlebnissen und Geschichten blickt der Fachbereich auf einige grundsätzliche Entwicklungen zurück, die auch die Zukunft beeinflussen werden.

Erfreulich ist, dass wir unsere ambulanten Angebote im zu Ende gehenden Jahr ausbauen konnten“, berichtet Rolf Schüler-Brandenburger, Leiter des Bereichs Kinder- und Jugendhilfe. Dies betrifft zum Beispiel die Schulsozialarbeit: Seit dem Sommer steht eine Mitarbeiterin mit einer halben Stelle Schülern, Lehrern und Eltern der Salier-Grundschule in allen Fragen des sozialen Miteinanders zur Seite. Die Diplomsozialpädagogin berät Gruppen, fördert einzelne Kinder und führt Projekte etwa zur Deeskalation oder Prävention durch.

Auch in der Westpfalz konnte das ambulante Angebot ausgeweitet werden. 2011 baute die Kinder- und Jugendhilfe in der Westpfalz gemeinsam mit der Evangelischen Heimstiftung Pfalz die sozialpädagogische Familienhilfe aus. Mitarbeitende beider Einrichtungen bilden fachlich ein gemeinsames Team, das Familien in Neustadt/ Weinstraße, dem Landkreis Kaiserslautern und der Stadt Kaiserslautern betreut.

Ausgeweitet wurde 2011 auch die Schulbegleitung für Kinder mit Autismusspektrumsstörung. Dieses Angebot betrifft in der Regel Grundschulkinder, die auf Anfrage des Jugendamtes einen Mitarbeitenden der Diakonissen-Jugendhilfe an die Seite gestellt bekommen. „Er begleitet das betroffene Kind in den Unterricht, sorgt für seine aktive Teilnahme am Unterricht und hilft ihm, sich auch in den Pausen zurechtzufinden“, erklärt Rolf Schüler-Brandenburger.

Neben positiven Entwicklungen sieht der Leiter des Bereichs Kinder- und Jugendhilfe auch besorgniserregende Tendenzen für die Zukunft: „Vor allem ein Fachkräftemangel macht uns schon heute zu schaffen, und die Situation wird sich aller Voraussicht nach in den kommenden Jahren noch verschärfen.“ Zwar ging im Jahr 2011 das „Konzept Praktikanten“ auf und der Fachbereich stand gut da, als von fünf Erzieherpraktikanten vier übernommen wurden. Allerdings zeichnet sich ein Mangel ab: „Die Bezahlung und das Image des Erzieherberufes haben sich in den letzten Jahren nicht gerade verbessert“, so Schüler-Brandenburger. „Gleichzeitig sind aber die Anforderungen enorm gestiegen.“ Unter dieser Entwicklung litten die Kindertagesstätten gleichermaßen wie die Hilfen zur Erziehung, so Schüler-Brandenburger. Außerdem korrespondiere das Thema Mitarbeitermangel mit einer weiteren Schwierigkeit, mit der sich die Kinder- und Jugendhilfe konfrontiert sieht: der schlechten Planbarkeit. Die stationäre Unterbringung von Kindern sei die ultima ratio und der Aufenthalt so kurz wie möglich gewollt, außerdem werden Plätze in der Regel sehr kurzfristig gebraucht. „Man benötigt eine feste Mitarbeiterzahl, um den Schichtdienst in den Wohngruppen zu gewährleisten“, erklärt Rolf Schüler-Brandenburger das Problem. „Wenn die Gruppen nicht ausgelastet sind, kann uns das aber schnell in eine finanzielle Schieflage bringen.“

Damit die Diakonissen Speyer-Mannheim sich in der über 150jährigen Tradition der Diakonissen auch in Zukunft der Betreuung und Versorgung von Kindern und Jugendlichen widmen können, arbeiten auch Rolf Schüler-Brandenburger und sein Team an Lösungsmöglichkeiten. Eine könnte sein, stärker innerhalb des Unternehmens, aber auch mit anderen Trägern zu kooperieren, wie dies in der Westpfalz bereits der Fall ist.

Die Bären sind los

Im Oktober hat die Wohngruppe „Bären“ der Kinder- und Jugendhilfe ihre neue Höhle in der Slevogtstraße bezogen. Das neue Domizil wurde in Anwesenheit von Vertretern aus Politik, Landesjugendamt, Diakonischem Werk und Verwaltungsrat der Diakonissen Speyer-Mannheim eingeweiht.

v. l.: Frank Wettengel, Landesamt für Soziales, Jugend und Versorgung, Monika Kabs, Bürgermeisterin der Stadt Speyer, Rolf Schüler Brandenburger, Leiter des Bereichs Kinder- und Jugendhilfe, Dr. Werner Schwartz, Vorsteher der Diakonissen Speyer-Mannheim.

Bis zu zehn Kinder im Alter zwischen sechs und 17 Jahren finden in dem dreistöckigen Gebäude Platz, in dem sie mit ihren Betreuerinnen und Betreuern ähnlich einer Großfamilie leben, so Rolf Schüler-Brandenburger, Leiter des Bereichs Kinder- und Jugendhilfe. Unterschiede zum Familienalltag lägen zum Beispiel darin, dass Eltern und Kinder um die Begrenztheit des Aufenthaltes wüssten und es einen individuellen Hilfeplan für jedes Kind gäbe, so Schüler-Brandenburger. Er erzählte stellvertretend für die Kinder, die in der Bärenbande und anderen Wohngruppen der Diakonissen Speyer-Mannheim leben, die Geschichte von Peter, um zu verdeutlichen, „wie bei uns Kinder- und Jugendhilfe umgesetzt wird.“ Bereits vor acht Jahren sei der Prozess der Dezentralisierung bei den Diakonissen Speyer-Mannheim abgeschlossen worden, weg vom Kinderheim, hin zu Wohngruppen wie der nun eingeweihten. In diesen Gruppen ginge es mehr um pädagogische Erziehungsarbeit in einem Alltag mit Freiheiten und Regeln statt um Therapien, so Schüler-Brandenburger und seine Kollegen: „Wir orientieren uns an den Stärken der Kinder.“

Bevor die Gäste die hellen, freundlichen Räume besichtigen konnten, betonte Vorsteher Pfarrer Dr. Werner Schwartz er sei froh, „dass wir Ihnen dieses Gebäude zur Verfügung stellen können, damit Sie jungen Menschen helfen können, in dieses Leben zu finden.“ Diese Form der Nächstenliebe und des sozialen Miteinanders entspreche „der Gründungsmaxime unseres Hauses“, das sich zunächst im 1896 errichteten Kinderheim und heute in insgesamt neun Wohngruppen in Speyer und der Pfalz um Kinder und Jugendliche kümmere.

Alles bleibt anders – alles bleibt gleich?

Neues von den Mitarbeitervertretungen

Nachdem der langjährige Vorsitzende der Mitarbeitervertretungen der Diakonissen Speyer-Mannheim und des Diakonissen-Stiftungs-Krankenhauses, Rainer Wenzel, am 1. August 2011 die Freistellungsphase der Altersteilzeit begonnen hat, mussten die beiden Mitarbeitervertretungen neue Vorsitzende wählen.

Für den Bereich der Körperschaft wurde Michael Hemmerich zum Vorsitzenden gewählt, seine Stellvertreterinnen sind Inge Riebel-Resch und Kerstin Nolte.

Im Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus heißt die neue Vorsitzende Christel Hauser, ihre Stellvertreterinnen sind Barbara Imo und Kathrin Harnisch.

Auch in der Mitarbeitervertretung der Servicegesellschaft gibt es Veränderungen. Da die ehemaligen Vorsitzenden Mauricio Nici und

Christian Bock nicht mehr in der Servicegesellschaft sondern im Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus bzw. bei den Diakonissen Speyer-Mannheim beschäftigt sind, sind Konstanze Barth als Vorsitzende und Julia Rückemann als Stellvertreterin nachgerückt.

Daneben gibt es die Mitarbeitervertretung des Diakoniekrankenhauses Mannheim mit Elvinora Stock als Vorsitzender und Frank Bathier als Stellvertreter.

Es gibt die Mitarbeitervertretung im Haus am Schloßberg in Homburg mit Christine Kiebel als Vorsitzender und Jutta Wachall als Stellvertreterin.

Im Seniorenstift Bürgerhospital gibt es für die Mitarbeitenden, die noch bei der Bürgerhospitalstiftung beschäftigt sind, einen Personalrat.

Rainer Wenzel in den Ruhestand verabschiedet

Über 35 Jahre war Rainer Wenzel Mitarbeiter der Diakonissen Speyer-Mannheim, 22 davon Vorsitzender der Mitarbeitervertretung, ebenso lange Vorsitzender des Gesamtausschusses der MAVen im Bereich des Diakonischen Werks Pfalz. An seinem 63. Geburtstag wurde er am 7. Juni offiziell in den Vorruhestand verabschiedet.

Er habe die Diakonissen Speyer-Mannheim „geprägt wie wenige sonst“, sagte Vorsteher Pfarrer Dr. Werner Schwartz. 1975 begann Diplompsychologe Wenzel als Lehrer für Psychologie, Pädagogik und Soziologie an der Fachschule für Sozialwesen seinen Weg in der damaligen Diakonissenanstalt Speyer. Bereits nach zwei Jahren wurde er mit der Aufgabe betraut, eine Abteilung für Fort- und Weiterbildung aufzubauen und zu leiten, gab darüber hinaus Unterricht in den Pflegerischen Schulen, beteiligte sich zweitweise an der Nachbetreuung von Suizidpatienten im Krankenhaus, war als Dozent auch über die Einrichtungen der Diakonissen Speyer-Mannheim hinaus tätig.

1989 begann mit der Wahl zum Vorsitzenden der Mitarbeitervertretung ein neuer Abschnitt in Rainer Wenzels Berufsleben.

Er sei sich sicher, so Schwartz, die Diakonissen Speyer-Mannheim „hätten über die letzten Jahrzehnte keinen besseren Vorsitzenden der MAV haben können.“ Wenzel habe sich mit seiner ganzen Persönlichkeit eingebracht „zum Wohl des Unternehmens und der Menschen, für die wir da sind. Sie haben die Entwicklung unseres Unternehmens mitbestimmt und sein Gedeihen befördert“, dankte Schwartz Rainer Wenzel für seinen Einsatz und seiner Familie dafür, dass sie ihn stets unterstützt habe.

Dank und guten Wünschen schlossen sich zahlreiche Weggefährten aus den Bereichen Fortbildung und Mitarbeitervertretung an. Grüße des Diakonischen Werks überbrachte Landesdiakoniepfarrer Albrecht Bähr, der Rainer Wenzel dankte für seinen Dienst, „den ich als Dienst der Nächstenliebe bezeichne“, so Bähr. Oberin Sr. Isabelle Wien dankte Wenzel im Namen der Diakonissen und Diakonischen Gemeinschaft für das Miteinander.

Wenzel selbst bedankte sich bei seiner Familie, die ihn immer getragen habe. Wenzels Fazit vor seinem neuen Lebensabschnitt: „Ich hatte immer ein sehr erfülltes berufliches Leben, konnte fast immer tun, was ich wollte und für Menschen da sein. Vielleicht konnte ich dem lieben Gott damit etwas zurückgeben als Dank für mein eigenes Leben.“

Kontakt

MAV Körperschaft Diakonissen Speyer-Mannheim

Vorsitzender Michael Hemmerich, Tel. 06232 22-1988, E-Mail michael.hemmerich@diakonissen.de

MAV Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus

Vorsitzende Christel Hauser, Tel. 06232 22-1987, E-Mail christel.hauser@diakonissen.de

MAV Service-Gesellschaft Diakonissen Speyer-Mannheim

Vorsitzende Konstanze Barth, Tel. 06232 22-1305, E-Mail konstanze.barth@diakonissen.de

MAV Haus am Schloßberg Homburg

Vorsitzende Christine Kiebel, Tel. 06841 903-134, E-Mail christine.kiebel@diakonissen.de

MAV Diakoniekrankenhaus Mannheim

Vorsitzende Elvinora Stock, Tel. 0621 8102-2081, E-Mail e.stock@diako-ma.de

Sie können sich mit Ihren Anliegen natürlich auch an eines der anderen Mitglieder der MAV wenden, die Kontaktdaten finden Sie im Intranet.

Gedenken der Verstorbenen

Walter Claus
geb. am 5. September 1928
verst. am 5. September 2010
Mitarbeiter des Technischen Dienstes
1990 bis 2007

Diakonisse Käthe Müller
geb. am 30. April 1918 in Düsseldorf
verst. am 12. Dezember 2010 in Speyer

Diakonische Schwester Ursula Hilmer
geb. am 23. September 1947 in Karlsruhe
verst. am 23. Dezember 2010 in Speyer

Diakonisse Elfriede Rössle
geb. am 27. Oktober 1933 in Riedheim
verst. am 6. Februar 2011 in Speyer

Klaus Schmid
geb. am 24. November 1952
verst. am 14. März 2011
Mitarbeiter im Labor
Diakoniekrankenhaus Mannheim
1995 bis 2011

Diakonisse Hildegard Kalthoff
geb. am 13. Juli 1910 in Wuppertal-Barmen
verst. am 11. März 2011 in Speyer

Edith Holtz
geb. am 22. Dezember 1915
verst. am 4. Mai 2011
Mitarbeiterin in der Bettenzentrale
Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus
1969 bis 1980

Alwine Dauer
geb. am 8. März 1927
verst. am 5. Juni 2011
Küchenhilfe Bethesda Landau
1972 bis 1987

Prälat i. R. Gerhard Bechtel
geb. am 21. Mai 1931
verst. am 12. Juni 2011
Mitglied des Verwaltungsrates des
Diakonissenmutterhauses Mannheim
1980 bis 1995

Gertrud Jarosch
geb. am 8. Juni 1926
verst. am 1. Juli 2011
Mitarbeiterin in der Hauswirtschaft
Bethesda Landau
1976 bis 1987

Gerlinde Strittmatter
geb. am 11. November 1946
verst. am 11. Juli 2011
Sekretärin der Geschäftsführung
Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus
1965 bis 2008

Diakonisse Martha Mäder
geb. am 6. Dezember 1925 in Mannheim-Sandhofen
verst. am 10. August 2011 in Speyer

Herta Glaiber
geb. am 16. Dezember 1925
verst. am 30. August 2011
Mitarbeiterin in der Kinder- und Jugendhilfe

Diakonisse Paula Dein
geb. am 15. Februar 1913 in Ludwigshafen-Friesenheim
verst. am 3. September 2011 in Speyer

Diakonische Schwester Margarete Sigmann
geb. am 21. September 1936 in Heidelberg
verst. am 26. Oktober 2011 in Mannheim

Doris Pletsch
geb. am 22. Juli 1953
verst. am 13. November 2011
Leitung des Zentrallabors
Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus
1991 bis 2009

Inge Rohleder
geb. am 24. November 1958
verst. am 23. November 2011
Beschäftigte im Berufsbildungsbereich/
Arbeitsbereich, Maudacher Werkstatt
2009 bis 2011

Jubiläumsschwestern 2011

75 Jahre
- Diakonisse Paula Dein

65 Jahre
- Diakonische Schwester Erika Schlund

60 Jahre
- Diakonisse Ruth Brauch
- Diakonische Schwester Irmgard Heil

50 Jahre
- Diakonisse Lydia Braun
- Diakonische Schwester Heidi Franz
- Diakonische Schwester Irene Keil
- Diakonische Schwester Emi Kress

25 Jahre
- Diakonische Schwester Jutta Braun
- Diakonische Schwester Susanne Michel

Pensionierungen

Diakonissen Speyer-Mannheim

- Doris Herrgen, Altenpflegerin, Bethesda Landau, 12.07.1986 bis 30.11.2010
- Barbara Stolle, Altenpflegerin, Bethesda Landau, 27.08.1992 bis 30.11.2010
- Christina Gütermann, Mitarbeiterin in der Pflege, Bethesda Landau, 01.10.1993 bis 31.12.2010
- Gisela Heuss, Pflegehelferin, Haus am Germansberg, 06.08.1974 bis 31.12.2010
- Angelika Hüttig, Altenpflegehelferin, Seniorenstift Bürgerhospital, 16.01.1975 bis 31.12.2010
- Jörg Mandel, Erzieher, Kinder- und Jugendhilfe, 01.04.1983 bis 31.12.2010
- Hildegard Brusdeylins, Mitarbeiterin in der Verwaltung, Bethesda Landau, 01.04.1990 bis 30.04.2011
- Renate Behm, Verwaltungsangestellte, Referat für Öffentlichkeitsarbeit, 01.11.1991 bis 31.01.2011
- Inge Klehmann, Verwaltungsangestellte, Bethesda Landau, 20.06.1983 bis 31.05.2011
- Rosemarie Traut, Altenpflegerin, Wolffstift Kirchheimbolanden, 15.07.1998 bis 31.05.2011
- Hannelore Keller, Mitarbeiterin in der Küche, Bethesda Landau, 01.05.1979 bis 30.06.2011 Christiane
- Schüssele, Verwaltungsangestellte, Hauptverwaltung, 01.04.1995 bis 31.07.2011
- Valentina Liebert, Mitarbeiterin in der Hauswirtschaft, Diakonissen Haus für Kinder, 01.09.1998 bis 31.08.2011
- Renate Ratz, Mitarbeiterin in der Wäscherei, Zentralwäscherei Speyer, 01.04.1975 bis 31.12.2011
- Valentina Paschiller, Mitarbeiterin in der Hauswirtschaft, Fachschule für Sozialwesen, 06.07.1998 bis 31.12.2011

Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus Speyer

- Marie-Therese Kleitz, Mitarbeiterin in der Zentralsterilisation, 08.09.1980 bis 31.12.2010
- Maria Oberhauser, Stationsleitung und Qualitätsverantwortliche, 15.10.1972 bis 31.12.2010
- Gönül Elgün, Mitarbeiterin in der Hauswirtschaft, 04.10.1994 bis 31.01.2011
- Renate Grandt, Kinderkrankenschwester, 01.01.1990 bis 31.01.2011
- Karin Günther, Mitarbeiterin in der Patientenverwaltung, 01.12.1994 bis 31.01.2011
- Annuska Mihajlovic, Mitarbeiterin in der Küche, 16.03.1990 bis 31.01.2011
- Irmela Hertlein, Mitarbeiterin im zentralen Schreibdienst, 01.09.1991 bis 28.02.2011
- Marianne Giessler, Kinderkrankenschwester, 01.04.1986 bis 31.03.2011
- Ulrike Buchholz, Hebamme, 01.06.1978 bis 12.04.2011
- Angelika Beh, Mitarbeiterin in der Hauswirtschaft, 05.02.1986 bis 30.04.2011
- Hubert Neumann, Elektromeister, 01.09.1992 bis 30.04.2011
- Monika Gruber, Krankenschwester, Station 20, 15.01.1979 bis 31.05.2011
- Flerida Hauck, Krankenpflegehelferin, Station 20, 14.06.1975 bis 31.05.2011
- Katharina Pau, Pflegehilfe, 28.04.1980 bis 31.05.2011
- Marga Keppner, Krankenschwester, Station 5, 01.12.1992 bis 31.08.2011
- Ljelja Jombik, Mitarbeiterin in der Küche, 01.01.1988 bis 31.07.2011
- Werner Krämer, Geschäftsführer, 15.08.1988 bis 30.09.2011
- Margitta Specht, Sekretärin, Pflegerischen Schulen, 01.07.1990 bis 31.10.2011
- Margarete Brodowski, Mitarbeiterin in der Verwaltung/Zentralarchiv, 01.03.1992 bis 30.11.2011
- Rosemarie Scholda, Hebamme, Station 1, 01.01.1987 bis 30.11.2011
- Ilse Winterkorn, Verwaltungsangestellte, Wirtschaftsabteilung, 01.03.1982 bis 31.12.2011

Haus am Schloßberg Homburg

- Annedore Zapp, Hausgehilfin, 01.11.1996 bis 31.10.2010

Diakoniekrankenhaus Mannheim

- Elisabeth Johnson, Krankenschwester, Station IMC, 01.06.1982 bis 01.12.2010
- Dr. Helmut Richter, Oberarzt Med. Klinik II, 16.04.1973 bis 31.01.2011
- Sakine Ildeniz, Stationshilfe, Station B 7, 01.04.1996 bis 28.02.2011
- Friedlinde Götz, Krankenschwester, Station C 0, 01.09.1988 bis 31.03.2011
- Wilfried Mauff, Krankenpfleger, Urologische Funktionsdiagnostik, 01.10.1996 bis 30.04.2011
- Brigitte Böhme, Krankenschwester, Station C 0, 22.11.1990 bis 31.07.2011
- Maria Fluhry, Krankenschwester, Station B 3, 01.04.1973 bis 30.09.2011
- Iris Ludwig, Krankenpflegehelferin, Station IMC, 01.01.1993 bis 30.09.2011
- Katharina Ozaine, Krankenschwester, Reha Tagesklinik, 01.12.2000 bis 30.09.2011
- Xheva Uka, Pflegehelferin, Reha Geriatrie, 01.02.2011 bis 30.09.2011
- Ruth Dillmann, Krankenschwester, Station B 6, 15.04.1995 bis 31.12.2011
- Dr. Martin Geimer, Facharzt Radiologie, 01.07.1980 bis 31.12.2011
- Josette Guillou, Altenpflegerin, Reha Geriatrie, 01.01.1996 bis 31.12.2011
- Wilfried Hundsdörfer, Psychologe, Neurologie, 01.05.1975 bis 31.12.2011
- Brigitte Jost, Krankenschwester, Station C 1, 01.01.1980 bis 31.12.2011
- Ursula Krier, Arzthelferin, Labor, 01.10.1975 bis 31.12.2011
- Sylvia Rauch, Kinderkrankenschwester, Entbindung, 01.10.1972 bis 31.12.2011

Diakoniekrankenhaus Servicegesellschaft mbH

- Gabriele Röhlig, Mitarbeiterin Telefonzentrale, 01.06.1979 bis 31.03.2011
- Maria Hamann, Mitarbeiterin Telefonzentrale, 15.05.1992 bis 31.05.2011
- Margot Schneider, Mitarbeiterin Telefonzentrale, 01.04.1969 bis 30.11.2011
- Sonja Spitzer, Mitarbeiterin Bettenzentrale, 15.11.1976 bis 31.10.2011
- Hürdes Yilmaz, Mitarbeiterin Hauswirtschaft, 01.03.2004 bis 31.12.2011
- Rudolf Windig, Mitarbeiter Bettenzentrale/Techn., 26.04.1993 bis 31.12.2011

Mitarbeiterjubiläen 2011

40 Jahre

- 01.03.1971 – Annemarie Himmighöfer, Station K1, Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus
- 01.04.1971 – Brigitte Jahn, Endoskopie, Diakoniekrankenhaus Mannheim
- 01.05.1971 – Monika Traxel, Wirtschaftsabteilung, Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus
- 15.07.1971 – Anni Kassner, Palliativstation, Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus
- 01.10.1971 – Elisabeth Fey, Mutterhaus, Feierabend
- 01.10.1971 – Emma Nagel, Bethesda Landau
- 01.10.1971 – Ruth Moock, Zentralsterilisation, Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus
- 01.10.1971 – Karin Quinten, Station K1, Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus

35 Jahre

- 01.04.1976 – Christiane Görke, Station G1,
- Diakoniekrankenhaus Mannheim
- 01.04.1976 – Waltraud Haas, Station G2, Diakoniekrankenhaus Mannheim
- 01.04.1976 – Inge Hoffmann, Kardiologie, Diakoniekrankenhaus Mannheim
- 01.05.1976 – Werner Klehmann, Bethesda Landau
- 01.08.1976 – Ute Gotthold, Maudacher Werkstatt
- 01.09.1976 – Ursula Reppel, Seniorenstift Bürgerhospital
- 05.09.1976 – Jürgen Brenkert, Bethesda Landau
- 01.10.1976 – Joachim Bach, Mutterhaus, Feierabend
- 01.10.1976 – Annegret Engert-Münch, Station 8, Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus
- 01.10.1976 – Karola Neckermann, Endoskopie, Diakoniekrankenhaus Mannheim
- 01.10.1976 – Doris Schuler-Flörchinger, Station 1, Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus
- 10.10.1976 – Klaus Stade, Kinder- und Jugendhilfe
- 25.10.1976 – Rosemarie Grimmer, Seniorenstift Bürgerhospital

30 Jahre (1981)

- 01.01.1981 – Hubert Breininger, Anästhesie, Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus
- 01.01.1981 – Eleonore Dworschak, Finanz- und Rechnungswesen, Hauptverwaltung
- 01.01.1981 – Eckart Groschup, Ergotherapie, Diakoniekrankenhaus Mannheim
- 17.03.1981 – Margarita Leinberger, Küche, Diakoniekrankenhaus Mannheim
- 01.04.1981 – Beate Aschbacher, Seniorenstift Bürgerhospital
- 01.04.1981 – Birgit Fröhlich-Metz, Station K2, Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus
- 01.04.1981 – Ilona Marosi-Schöpfer, Station C2, Diakoniekrankenhaus Mannheim
- 01.04.1981 – Gaby Owcorz, Station G1, Diakoniekrankenhaus Mannheim
- 01.04.1981 – Marion Spreng, Station B6, Diakoniekrankenhaus Mannheim
- 1.04.1981 – Petra Wittemann, Notfallambulanz, Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus
- 01.04.1981 – Ruth Zimbelmann, Mutterhaus
- 29.04.1981 – Lothar Theobald, Bethesda Landau
- 01.05.1981 – Martina Boeckel, Station 3a, Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus
- 04.05.1981 – Sieglinde Luksch, Küche,
- Diakoniekrankenhaus Mannheim
- 16.05.1981 – Ute Schmidtmeier, Küche, Diakoniekrankenhaus Mannheim
- 01.06.1981 – Janja Mikic, Küche, Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus
- 01.07.1981 – Christiane Baron, Bethesda Landau
- 01.07.1981 – Jürgen Hinrichs, Bethesda Landau
- 01.07.1981 – Monika Gerbes, Station 6, Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus
- 18.07.1981 – Marlene Rossbach, Bethesda Landau
- 01.08.1981 – Birgit Welbl, Fachschule für Sozialwesen
- 01.08.1981 – Andrea Bach, Zentrale Aufnahme, Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus
- 03.08.1981 – Martina Strassel, Bethesda Landau
- 01.10.1981 – Cornelia Hauck, Mutterhaus, Feierabend
- 01.10.1981 – Gabriele Schoen, Bethesda Landau
- 29.10.1981 – Anke Houy, Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus
- 01.11.1981 – Cornelia Tremmel, Station 1, Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus
- 01.12.1981 – Silke Mettendorf, Station 1, Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus

25 Jahre (1986)

- 01.01.1986 – Ulrich Ackermann-Mosebach, Stabsstelle PDL, Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus
- 01.01.1986 – Heike Dopheide, Station 5, Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus
- 01.01.1986 – Ulrike Knauber, Kreißsaal, Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus
- 20.01.1986 – Jens Etzel, Bettenzentrale, Diakoniekrankenhaus Mannheim
- 03.02.1986 – Susanne Müller-Praefcke, Bethesda Landau
- 03.02.1986 – Gisela Stohner, Patiententransport, Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus
- 05.02.1986 – Angelika Beh, Hauswirtschaft, Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus
- 10.03.1986 – Harald Reich, Bettenzentrale, Diakoniekrankenhaus Mannheim
- 14.03.1986 – Lemlem Woldemariam, Bethesda Landau
- 01.04.1986 – Yvonne Agwunobi, ICU, Diakoniekrankenhaus Mannheim
- 01.04.1986 – Claudia Botzner, Station B1b, Diakoniekrankenhaus Mannheim
- 01.04.1986 – Dr. Andrzej Doroszewski, Gynäkologie, Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus
- 01.04.1986 – Matthias Durand, ICU, Diakoniekrankenhaus Mannheim
- 01.04.1986 – Cornelia Langscheid, Station B3, Diakoniekrankenhaus Mannheim
- 01.04.1986 – Sandra Renner, Station B6, Diakoniekrankenhaus Mannheim
- 14.04.1986 – Waltraud Seidel-Mayer, Physikalische Therapie, Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus
- 21.04.1986 – Franziska Groß, Herzkatheter, Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus
- 01.05.1986 – Jutta Häfele, Station B2, Diakoniekrankenhaus Mannheim
- 01.05.1986 – Stefanie Kramer, Amb. Chirurgie, Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus
- 01.07.1986 – Elvira Hörner, Bethesda Landau
- 01.07.1986 – Gabriele Eser, Labor, Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus
- 01.07.1986 – Christiane Böhm, Station 1, Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus
- 01.08.1986 – Heike Taller, Controlling, Hauptverwaltung
- 01.081986 – Gabriele Ecker, Haus am Schloßberg Homburg
- 19.08.1986 – Birgit Reuther, Bethesda Landau
- 01.09.1986 – Silvia Buchwald, Station B2, Diakoniekrankenhaus Mannheim
- 01.09.1986 – Angelika Jung, Personalabteilung, Diakoniekrankenhaus Mannheim
- 01.09.1986 – Alain Rigolet, Fuhrpark
- 05.09.1986 – Gabriele Hahn, Anästhesie, Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus

- 13.09.1986 – Serena Doerr, Fachschule für Sozialwesen
- 15.09.1986 – Michael Wendelken, Bildungszentrum
- 29.09.1986 – Eveline Feindel, OP-Bereiche, Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus
- 01.10.1986 – Ulrike Leingang, Personalabteilung, Hauptverwaltung
- 01.10.1986 – Dr. Michael Rittmann, Neurologie, Diakoniekrankenhaus Mannheim
- 01.10.1986 – Markus Stoebener, Bethesda Landau
- 15.10.1986 – Zlata Marosevic – , Küche, Diakoniekrankenhaus Mannheim
- 17.10.1986 – Ulla Loy, Bethesda Landau
- 24.10.1986 – Monika Stamm-Valentin, Diakonissen Haus für Kinder
- 01.11.1986 – Isolde Schmich, Station C1, Diakoniekrankenhaus Mannheim
- 11.11.1986 – Heike Weber, Diakonissen Haus für Kinder
- 14.11.1986 – Stefanie Kaiser, Kindertagesstätte Rulandstraße
- 16.11.1986 – Renate Bergmann, Station B7, Diakoniekrankenhaus Mannheim
- 01.12.1986 – Martina Antrett, Chirurgische Ambulanz, Diakonissen-Stiftungs-Krankenhaus

Absolventinnen und Absolventen unserer Schulen

Fachschule für Sozialwesen: Erzieherinnen

Lisa Behlen
Lea Braun
Christina Budig
Hannah Cambeis
Maren Christ
Dominique Dierfeld
Simone Feix
Vanessa Felber
Fabienne Giro
Stefanie Göbel
Jana Grabler
Katharina Gräning
Lisa Hahn
Lisa Hartard
Jennifer Haubrich
Johanna Herzhauser
Marisa Hois
Meike Hollstein
Tina Keßler
Lukas Leibig
Tatjana Pinkall
Ullrich Pinkall
Anne Pompilio
Vanessa Rottmayer
Lisa Ruckteschler
Lisa Schalk
Jan Schaumlöffel
Jonathan Scheer
Stefanie Schmitt
Alina Schneider
Swetlana Schneider
Julia Schnepp
Mariella Schönung
Jennifer Schulenburg
Katja Seiberth
Julia Simon
Annika Stemmer
Laureen Madeleine Stephan
Carina Theobald
Madelaine Vogt
Vivien-Naomi Volk
Laura Weiser
Jonas Weiß
Monika Weppler
Sabine Wetzka
Jennifer Zick

Fachschule für Sozialwesen: Sozialassistentinnen

Laura Ackermann
Anna Bach
Sabrina Best
Jennifer Christ
Miriam Cibis
Tina Dilschneider
Stefanie Doser
Anne-Katrin Feldmann
Susanne Föhlinger
Jessica Frahry
Uli Gantz
Laura Gebhard
Petra Geibert
Sophie Glaser
Miriam Günther
Katharina Häfner
Ann-Katrin Hof
Susanne Holz
Samuel Kanngießer
Mona Klamm
David Köbler
Vanessa Kromm
Sarah Lehr
Anna Maier
Milena Maliszewski
Lara Manthei
Lorenz Marzolph
Nadine Meinhardt
Lena Müller
Lukas Müller
Nicole Paulitschek
Katharina Pawlenko
Monika Peter
Teresa Renner
Christiane Schneider
Anna Schwarzkopf
Sadiye Sogla
Anne Spuhler
Galina Stender
Sarah Stuhlfauth
Teresa Vazquez-Garcia
Monika Vucko
Marlen Walter
Arik Weber
Sina Werle
Ricky Wolf
Lisa Wolter
Nadine Wörner
Lisa Würtenberger

Fachschule für Altenpflege, Bethesda Landau

Altenpflegerinnen

Svenja Bender
Cris Biebel
Silvia Frenzel
Jasmin Gaderovic
Monika Golasz
Christina Grimm
Jennifer Harter
Florian Heller
Tanja Herrmann
Silke Jaschek
Sarah Kinski
Anita Kolbe
Malgorzata Lachat
Anna-Lena Petry
Melanie Uhrig
Dominik Clauss
Florian Distler
Christina Fritsch
Caroline Fromknecht
Alexandra Gilster
Jacqueline Groneberg
Martina Haas
Assi Hild
Laura Kern
Bianca Konz
Sandra Kuntz
Susanne Kurz
Carola Lang
Neff Myriam
Lars Spendier-Topplitzer
Nadine Schelske
Mareike Schneider
Kathrin Thiele
Florian Thirunavukkarasu
Vera Walz

Altenpflegehelferinnen

Sandra Adamczyk
Maike Albrecht
Désirée Bazin
Sabrina Brunck

Pflegerische Schulen, Hebammenschule

Krankenpflegerinnen

Lisa Anken
Alena Barkov
Tara-Michelle Bauer
Maike Beenen
Bettina Degelow
Katharina Hirth
Lucie Horakova
Sandra Hornig
Lisa Jabs
Funda Kilic
Andreea Maria Kosche
Viktoria Kwiring
Jessica Link
Melanie Meister
Gladys Cherop Most
Carolin Münster
Irina Nedilko
Denise Platz
Nadja Rückert
Bettina Schlechmair
Nadine Schlieter
Gwendolyn Schmitt
Franziska Schott
Anna Stadler
Julia Stephan
Janine Tröbs
Franziska Weiß
Jens Westenweller
Nataliya Zosymchuk

Hebammen

Sabrina Fiener
Julia Hagedorn
Anouk Harten
Samira Jacoby
Mirjam Jocham
Stefanie Koch
Emma Kölsch
Alexandra Korschan
Stefanie Krah
Anne Krämer
Amrei-Katharina Laukel
Julia Magsig
Elena Margherita Nauert
Justine Nikolaitschik
Lisa Pabst
Anne Ritter
Ines Rodriguez Martel
Martina Schmidt
Ida Teuchner
Gräfin Antonia von Mirbach-Harff

Impressum

Herausgeber:

Diakonissen
Speyer-Mannheim

Hilgardstraße 26
67346 Speyer

Telefon 06232 22-0

info@diakonissen.de
www.diakonissen.de

Redaktion:

Presse- und
Öffentlichkeitsarbeit

Dr. Katja Jewski

Hilgardstraße 26
67346 Speyer

Tel. 06232 22-1766
Fax 06232 22-1866

Fotos:
© Diakonissen Speyer-Mannheim
Jürgen Baum, Klaus Landry,
Klaus Venus

Auflage: 9.500

Die Inhalte der Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers wieder.

Nachdruck und elektronische Verbreitung nur mit Zustimmung des Herausgebers.

Alle Rechte vorbehalten.

Diakonissen

Ein gutes Zeichen seit 1859.

Speyer · Mannheim